

Siegener Werkstattgespräche
mit Kinderbuchautorinnen und -autoren
Jg. 4 (2016) Band II

Elisabeth Zöller

„Mitgehen, Mitfühlen, Mitdenken“

Jana Mikota und Viola Oehme



Schrift-**Kultur**

Siegener Werkstattgespräche
mit Kinderbuchautorinnen und -autoren

Jg. 4 (2016) Band II

Elisabeth Zöller

„Mitgehen, Mitfühlen, Mitdenken“

Jana Mikota und Viola Oehme

Schrift-**KULTUR**

Forschungsstelle sprachliche und
literarische Bildung und Sozialisation im Kindesalter

Impressum

Herausgeber:

SCHRIFT-KULTUR. Forschungsstelle sprachliche und literarische Bildung und Sozialisation im Kindesalter
Germanistisches Seminar, Philosophische Fakultät
Universität Siegen

www.uni-siegen.de/phil/schrift-kultur

Redaktion:

Dr. Jana Mikota und Dr. Viola Oehme
Kordula Lindner-Jarchow M.A.

Redaktionsadresse:

Universität Siegen, Philosophische Fakultät
Adolf-Reichwein-Str. 2
57076 Siegen

E-Mail: schrift-kultur.forschungsstelle@phil.uni-siegen.de

Rechte:

beim Herausgeber

Titelfoto:

Peter Andreas Hassiepen

Druck:

UniPrint, Universität Siegen

Siegen 2016: *universi* – Universitätsverlag Siegen
www.uni-siegen.de/universi

ISSN: 2196-1786

Thema Jg. 6, 2017, Bd. I:

Werkstattgespräch mit Sabine Ludwig

Inhalt

Zur Entstehung des Werkstattgesprächs	5
Elisabeth Zöller – Ein Streifzug durch ihre literarische Welt	9
Interview mit Elisabeth Zöller	47
Beispiele aus dem Œuvre Elisabeth Zöller	53
Elisabeth Zöller – Bibliographie 1993 bis 2016 – Eine Auswahl	85
Elisabeth Zöller – Auszeichnungen	90
Quellen, Sekundär- und Forschungsliteratur – Eine Auswahlbibliographie	91

Zur Entstehung des Werkstattgesprächs

Der hier vorliegende Werkstattbericht ist der achte Band einer Publikationsreihe der Forschungsstelle *SCHRIFT-Kultur. Forschungsstelle sprachliche und literarische Bildung und Sozialisation im Kindesalter*, die unter der Leitung von Prof. Dr. Gesa Siebert-Ott, Dr. Jana Mikota und Dr. Viola Oehme an der Universität Siegen angesiedelt ist (vgl. dazu auch: Mikota/Oehme 2013, S. 5–7).

Im Kontext verschiedener Leseprojekte der Universität, die z.T. in Zusammenarbeit mit der Stadt Siegen sowie verschiedenen Siegener Institutionen und Schulen entstehen, fand im Jahr 2014 eine Lesung mit der Autorin Elisabeth Zöller statt. Sie las aus *Der Krieg ist ein Menschenfresser* (2014) im Rahmen einer von Studierenden gestalteten Ausstellung zum Ersten Weltkrieg.

Solche Veranstaltungen reißen sich ein in die Bemühungen der Forschungsstelle, Kinder- und Jugendliteratur vorzustellen, die neue Themen aufgreift, jungen Leserinnen/Lesern Genuss und Lesefreude bringt und zugleich literarästhetische Kriterien erfüllt. Auf diese Weise ist es möglich, Kindern und Jugendlichen Literatur nahezubringen, deren Interesse und Lesefreude zu wecken und schließlich zur Leseförderung sowie literarischem Lernen gleichermaßen beizutragen. Beispielsweise findet seit 2009 jährlich die Aktion *Eine Stadt liest einen Buch* statt, für die erfolgreiche Kinderbuchautorinnen/-autoren gewonnen werden konnten (Andreas Steinhöfel, Juma Kliebenstein, Kirsten Boie, Sabine Ludwig, Salah Naoura, Frank M. Reifenberg und Gina Mayer, Antje Szillat, Annette Peht; vgl. dazu auch Homepage der Forschungsstelle *SCHRIFT-Kultur*¹). Weitere Lesungen fanden darüber hinaus bspw. mit Tamera Bach, Elisabeth Zöller, Isabel Abedi und Maja Nielsen

1 <http://www.uni-siegen.de/phil/schrift-kultur/index.html?lang=de>
Stand: 17.01.2017.

statt. Auch im Rahmen von Lehrveranstaltungen kommen regelmäßig Kinder- und Jugendbuchautorinnen und -autoren zu Wort, im Wintersemester 2016/17 neben anderen bspw. Charlotte Kerner, Eva Lezzi, Jutta Richter und Kirsten Boie.

Die anwesenden Studierenden und Gäste haben in solchen Veranstaltungen nicht nur Gelegenheit, erfolgreiche Autorinnen/Autoren kennenzulernen und ihnen Fragen zu stellen, sondern auch interessante und besonders wirkungsvolle Lesungen zu erleben. Von großem Wert sind solche Vorlese- und Gesprächssituationen u. a., weil gerade anspruchsvolle Literatur auf spezifische Weise erfahr- und erlebbar wird und neue Eindrücke zu gewinnen sind. Neben der Ausbildung eigener Erlebens-, Deutungs- und Gesprächsfähigkeiten können die Anwesenden – viele davon angehende Lehrerinnen/Lehrer – auch erkennen, wie wichtig unterschiedliche Zugänge zu Literatur und insbesondere das Vorlesen sind, um an verschiedenartige Texte heranzuführen und literarische Kompetenzen ausbilden bzw. weiterentwickeln zu können.

Elisabeth Zöller war dankenswerter Weise bereit, Mitarbeiterinnen der Universität einige Fragen zu ihrem Werk und ihrem Schaffen zu beantworten. Dieses Interview steht im Mittelpunkt des hier vorliegenden Hefts der Reihe *Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren*.²

Da Elisabeth Zöller als Autorin ein bereits sehr umfangreiches Werk vorgelegt hat, das sich an sehr unterschiedliche Zielgruppen richtet³, oft mehrfachadressiert ist und verschiedenen Genres zuzuschreiben ist, versucht die hier vorliegende Publikation zwar durchaus, die Gesamtheit ihres Schaffens zu berücksichtigen, dies allerdings nur exemplarisch. Der Schwerpunkt nachfolgender Ausführungen

2 Bisher erschienen sind *Werkstattgespräche* mit Kirsten Boie, Andreas Steinhöfel, Juma Kliebenstein, Salah Naoura, Isabel Abedi und Tamara Bach.

3 Vgl. dazu Elisabeth Zöller – Ein Streifzug durch ihre literarische Welt (S. 9–45).

rungen liegt auf der Analyse und Einordnung ihrer historischen Romane, die Elisabeth Zöllers Œuvre in besonderer Weise auszeichnen und in der Forschung viel Beachtung finden.

Elisabeth Zöller –

Ein Streifzug durch ihre literarische Welt

Elisabeth Zöller wurde 1945 in Brilon geboren. Sie wuchs mit einer sozial engagierten Mutter und den Kriegserzählungen ihres Vaters auf. So begegneten ihr früh nicht nur die Alltagsorgen und -nöte von Menschen, sie erfuhr auch von der Unmenschlichkeit und Zerstörungskraft des gerade zu Ende gegangenen Zweiten Weltkrieges (vgl. van Nahl u. a. 2013, S. 1). Schon als Kind wollte sie Schriftstellerin werden, um wirklichkeitsnahe und glaubhafte Geschichten erzählen zu können. Doch zunächst studierte sie Deutsch, Französisch, Kunstgeschichte und Pädagogik in München, Lausanne und Münster und arbeitete viele Jahre lang als Lehrerin (vgl. ebd.). Sie wollte Erfahrungen sammeln, um Menschen wirklich etwas sagen und bewegen zu können (vgl. ebd.).

[...] sie wusste genau, dass sie zum Schriftstellerdasein eine Menge aus dem Leben im Kopf würde sammeln müssen, Worte aus dem Alltag, Erlebnisse, eigene Erfahrungen und die anderer Menschen, deren Aktion und Reaktion, kurzum alles, was man für Erzählungen braucht, um sie wirklichkeitsnah und glaubhaft darstellen zu können (Zöller 2016, Homepage).

Und:

Auch [im Lehrerberuf] ging es um Texte, die sie mit ihren Schülern lesen, entwerfen, kreativ gestalten konnte – und natürlich um die Kinder. Mit ihrem Einfühlungsvermögen und ihrem Engagement konnte sie ihre eigene Begeisterung für das geschriebene Wort an ihre Schüler weitergeben (ebd., S. 2).

1989 gab Elisabeth Zöller ihren Beruf schließlich auf, um endlich Schriftstellerin zu sein. Sie lebt heute in Hannover und „inzwischen sind aus all dem Gesammelten mehr als

100 Bücher entstanden, für kleine und große Kinder, für Jugendliche, auch für Erwachsene“ (Zöller 2016, Homepage, S. 1), die z. T. in bis zu 20 Sprachen übersetzt wurden (vgl. ebd., S. 2).

Bekannt ist Elisabeth Zöller darüber hinaus für ihre zahlreichen und eindrucksvollen Lesungen, Vorträge und Workshops an Schulen, Fachhochschulen und Universitäten (vgl. ebd. 2, vgl. auch van Nahl u.a. 2013, S. 1), in denen sie Menschen u. a. an das Kreative Schreiben heranzuführt und sich – wie in vielen ihrer Bücher – immer wieder gegen Mobbing und Gewalt engagiert.

Auch in [ihren] Workshops und Vorträgen geht es um die Fragen: Wie entsteht Gewalt? Was sind ihre Folgen? Wie können Bücher dabei helfen, Gewalt zu begegnen?

Es geht aber auch darum: Wie begeistern wir Kinder zum Lesen? Was passiert beim Lesen im Kopf?, also um Lesekompetenz (Zöller 2016, Homepage).

Elisabeth Zöller als Erzählerin

Stoffe und Themen

Elisabeth Zöllers Werk ist umfangreich und umfasst Vorlese- und Bildgeschichten für die Jüngsten, Erstlesebücher für Leseanfängerinnen/-anfänger⁴ sowie vielfältige Kinder-, Jugend- und Erwachsenenromane. Ebenso breitgefächert ist das Themenspektrum: Ihre Geschichten handeln zum Beispiel von Mut und Selbstbewusstsein, aber auch von Wut, Angst, Gewalt, Trauer und Tod (vgl. Zöller 2016, Homepage). Aufgegriffen werden zudem sensible oder tabubeladene Stoffe wie Sexualität oder Essstörungen (vgl. ebd., S. 4).

In die Reihe typischer Mädchenbücher lassen sich bspw. die Pferde- und Reiterhofgeschichten rund um die Titelheldin Antonia einordnen, die Elisabeth Zöller gemeinsam

4 V. a. in den Reihen *Leselöwen* und *Lesepiraten* des Loewe-Verlags.

mit Brigitte Kolloch verfasst hat.⁵ Zusammen mit Brigitte Kolloch entstanden zahlreiche weitere Bücher, die von Bild- und Vorlesegeschichten für die Kleinsten über Dinosaurier- und Weihnachtsgeschichten oder Nein-Sag- und Mut-Mach-Bücher für Kinder bis hin zu problemorientierten Jugendromanen reichen, in denen bspw. Bulimie (vgl. *Außer Kontrolle*, 2010), Alkoholsucht bei Jugendlichen (vgl. *Bis ans Limit*, 2009) oder das Leben auf der Straße (vgl. *Lady Zero*, 2012) thematisiert wird (Zöllner 2016, Homepage).

Als „unbeschwert-heitere[n], lustige[n] Familienromane“ (van Nahl u. a. 2013, S. 2) können die Geschichten um die *Chaosfamilie König* (1994–2014)⁶ und *Schwesternschreck* (2003–2005)⁷ bezeichnet werden, die mit Witz und Tempo vom Alltag und den Abenteuern Heranwachsender erzählen. Unterhaltsam und zugleich spannend geht es in den Krimireihen zu, bspw. in *Die Hotelbande* (2005–2007)⁸ und *Wir 3 aus der Pappelstraße* (2006–2007)⁹ (vgl. auch Zöllner 2016, Homepage). Für die Reihe *Die 5 Nervensägen* (1999–2006)¹⁰ hat die Autorin eine illustrierte Kinderbande entwor-

5 Vgl. z. B.: *Antonia, die mit den Pferden flüstert* und *Antonias großes Turnier* (Coppentrath 2011); vgl. auch S. 68–69.

6 Vgl. z. B.: *Chaosfamilie König* (Thienemann 1994), *Winterspaß mit der Chaosfamilie König* (Thienemann 2000, 2001, Doppelband: Carlsen 2009), *Die Chaosfamilie weihnachtet* (Carlsen 2014).

7 Vgl. z. B.: *Ach, du lieber Schwesternschreck!* (Thienemann 2003), *Alarmanlage Schwesternschreck* und *Schwesternschreck und Liebeskummer* (cbj 2005).

8 Vgl. z. B.: *Die Hotelbande – Das verschwundene Lexikon* (Fischer Taschenbuch 2005), *Die Hotelbande – Der geheimnisvolle Schuhklau* (Fischer Taschenbuch 2006), *Die Hotelbande – Das vermisste Schwein* (Fischer Schatzinsel 2007); vgl. auch S. 64–65.

9 Vgl. z. B.: *Wir 3 aus der Pappelstraße – Der Fahrradklau* (Fischer Schatzinsel 2006), *Wir 3 aus der Pappelstraße – Das verschwundene Bild* und *Wir 3 aus der Pappelstraße – Die falsche Spur* (Fischer Schatzinsel 2007); vgl. auch S. 62–64.

10 Vgl. z. B.: *Die 5 Nervensägen im Fußballfieber, ... auf Klassenfahrt, und das Weihnachtsprojekt* (Fischer Schatzinsel 2004, 2005, 2006), vgl. auch Bibliographie, S. 85–87.

fen, von deren Kinderleben ebenfalls witzig und liebevoll erzählt wird (vgl. auch S. 58–59). Zwar haben die Fünf alles, was eine richtige Bande braucht, einen geheimen Treffpunkt, einen Code, eine Geheimsprache, ein Protokollbuch und sogar einen Schatzmeister, aber eigentlich findet Pipilotta, die Ich-Erzählerin, Banden blöd. Und tatsächlich sind die Fünf vor allem Freunde, die mit Geschick und Schläue regelmäßig ihrem durch Schule und Familie geprägten Alltagsleben entkommen. Und, da sie „auf keinen Fall eine von diesen bösen Banden“ (Zöller: *Die 5 Nervensägen*, 2002¹¹, S. 41) sein wollen, versteht es sich fast von selbst, dass sie in spannenden Abenteuern den Schwachen und Benachteiligten helfen. Doch das mit dem „Bösen“ und „Guten“, dem „Bescheuerten“ und „Klugen“ im Menschen ist nicht immer ganz leicht zu verstehen (vgl. ebd., 113–115) und so regen Elisabeth Zöllers Geschichten – wie in anderen Büchern auch – immer wieder zum Nach- und Mitdenken an und insbesondere zum Sprechen: zum Sprechen miteinander und mit den Erwachsenen, wenngleich klar ist, „die Erwachsenen müssten eben auch dazulernen“ (ebd., S. 100). Als eines der zentralen Mottos der Autorin kann demnach gelten:

Du musst sprechen. Nur so kann Dir geholfen werden (Zöller: *Die 5 Nervensägen*, 2002, S. 116).

Dies korrespondiert mit einem ihrer Schwerpunktthemen: dem Thema Gewalt und Mobbing, angesiedelt im gegenwärtigen Alltag von Kindern und Jugendlichen, oft auch im schulischen Kontext. Das Thema findet in der in- und ausländischen Jugendliteratur seit den 1980er, in der Kinderliteratur seit den 1990er Jahren vermehrt Aufmerksamkeit (vgl. dazu z. B. Payrhuber 2011, S. 112–113; Dölle-Weinkauff/Ewers/Jaekel 2007). In den letzten Jahren erscheinen Titel wie *Klassenspiel* (von Cecilia Rees, 2004), *Opferland. Wenn die anderen dich kaputt machen* (von Bettina Obrecht, 2012), *das wirst du bereuen* (von Amanda

11 Hier liegt die Ausgabe des Fischer Taschenbuchverlags von 2002 zugrunde. Die Originalausgabe erschien 1999 als Hardcover bei Fischer Schatzinsel.

Maciel, 2014), *Auf dich abgesehen* (von Daniel Höra, 2015), *Der unsichtbare Wink* (von Emily Jenkins, engl. 2011, dt. 2012). Zu vielen dieser Bücher entstehen Unterrichtsmodelle, -projektvorschläge und -materialien (vgl. z. B. Mikota 2015 zu *Der unsichtbare Wink*). Als eines der mutigsten und differenziertesten Mobbing-Bücher gilt Kirsten Boies *Nicht Chicaco. Nicht hier.* von 1999, das inzwischen in zahlreichen Neuauflagen¹² vorliegt und sicherlich auch Elisabeth Zöllers Schreiben beeinflusst hat (vgl. dazu bes. *Ich knall ihr eine! Emma wehrt sich* von 2001, S. 60–62). Zahlreiche Texte Zöllers richten sich speziell und explizit gegen Gewalt jeglicher Art und Form:

Gewalt, das sind für sie nicht nur physische und verbale Attacken, sondern auch institutionelle Zwänge einer Gesellschaft, wie z. B. Verhaltenszwänge in Schulen. Wichtig ist ihr, verschiedene Perspektiven zu vermitteln [...]

Da sind die Opfer [...]. Doch da sind auch die Täter, die Gewalttätigen, von Elisabeth Zöller nicht einfach verurteilt, auch wenn sie eindeutig und schonungslos Stellung bezieht (van Nahl u. a. 2013, S. 3).

Die Geschichten wollen dazu ermutigen, sich zu wehren und v. a. immer wieder – wie oben bereits erwähnt – zu sprechen, sich Hilfe zu suchen, egal ob es sich um Mobbing und Gewalt in Kindergarten und Schule handelt (vgl. z. B. *Kim kann stark sein* von 2005¹³, *Und wenn ich zurückhaue* von 1998, *Der Klassenking* von 2000) oder um Fremdenhass (vgl. z. B. *Anna rennt* von 2000) oder rechte Gewalt (vgl. z. B. *F.E.A.R.* von 2014). Ein wichtiges Anliegen ist der Autorin dabei immer, nicht nur junge Leserinnen/Leser zu erreichen, sondern auch Erwachsene dafür zu sensibi-

12 Erschienen sind z. B. Taschenbuchausgaben. Für schulische Lernzwecke gibt es zudem Arbeitsmaterialien (z. B. Hagemann 2013) und sogar eine bearbeitete, sog. vereinfachte Fassung (vgl. Hinne-Fischer 2003), was durchaus kritisch zu bewerten ist (vgl. dazu bspw. die kritischen Anmerkungen zur Reihe *einfach lesen!* in Mikota/Oehme 2013, S. 36 – 39).

13 Hier liegt die Neuauflage des Loewe-Verlags von 2014 zugrunde.

lisieren, dass die (potentiellen) Helfer oft ebenfalls Hilfe brauchen, um Situationen und Probleme erkennen und Handlungsmöglichkeiten ausloten zu können. Wenngleich manche der angebotenen Lösungsmöglichkeiten allzu einfach erscheinen, kann doch das Bewusstsein für die schwierige Lage von Betroffenen geschärft werden und die wichtige Einsicht entstehen, dass es jede/jeden treffen kann. Hinzu kommt, dass die Autorin trotz des recht vordergründig in Erscheinung tretenden Erziehungsanliegens ihrer Texte auch mit literarischen Mitteln arbeitet, die zum Mitfühlen und zum Perspektivwechsel anregen, was angesichts neuerer Forschungen zur Empathie und Theorie of Mind¹⁴ von besonderem Wert ist. Dies gelingt bspw., wenn Notlagen, gefährliche Situationen, Formen und Auswirkungen von Gewalt ausführlich und nachvollziehbar beschrieben werden oder wenn durch (innere) Monologe und Dialoge die Gedanken und Gefühle der Figuren, deren Fragen und deren Suche nach Auswegen verbalisiert sind, wie bspw. in *Ich knall ihr eine! Emma wehrt sich* (2001, s. dazu 60–62). Oft sind die Leserinnen/Leser explizit aufgefordert, über die erzählten Ereignisse hinauszudenken und sich auf Ursachensuche zu begeben, über Menschen und Menschlichkeit in unserem Alltag nachzudenken, sich ggf. darüber auszutauschen. Klar ist schließlich, sich den Problemen zu stellen, ist in jedem Fall besser, als nichts zu tun, selbst wenn Scheitern in Betracht gezogen werden muss, wie dies bspw. in Kirsten Boies *Nicht Chicago. Nicht hier* (1999) eindrucksvoll gezeigt wird. Richtig ist es aber auch,

14 Empathie bezeichnet im deutschsprachigen Raum die Fähigkeit, sich in das Fühlen und Erleben anderer hineinzusetzen (vgl. Spitzer 2013, S. 962). Die Fähigkeit, „die Gedanken, Absichten, Erwartungen oder Meinungen des Anderen [zu erfassen]. „Sich in den anderen hineinzusetzen[...], „die Welt mit den Augen eines Anderen zu betrachten“ (ebd.) wird im Englischen als Theory of Mind bezeichnet. Hierbei geht es v. a. darum, „sich vorzustellen, was ein Anderer fühlt, denkt und tut“ (ebd.). Als allgemein anerkannt gilt, dass der Umgang mit geeigneter (eher anspruchsvoller) Literatur einen wesentlichen Beitrag dazu leisten kann. Vgl. dazu auch Mikota/Oehme 2015b, S. 9–10.

Kindern und Jugendlichen Mut zu machen und ihnen die Hoffnung auf Lösungen nicht zu nehmen. Elisabeth Zöller engagiert sich deshalb nicht nur in ihren fiktiven Texten gegen Gewalt, sie verarbeitet und empfiehlt auch weiterführende Fachliteratur zur Auseinandersetzung mit diesem gesellschaftlichen Phänomen (vgl. u. a.: Literaturempfehlungen für Eltern und Lehrer in *Ich knall ihr eine! Emma wehrt sich*, 2001, S. 142). Im Jahr 2008 erscheint dann das zusammen mit Anne Bischoff (Fachärztin für Kinder-/Jugendpsychiatrie und -psychotherapie) und Andreas Schick (Diplompsychologe und Familientherapeut) verfasste Buch *Unschlagbar. Das Buch, das sich gegen Gewalt stark macht*, in dem gewissermaßen alle Grundfragen (Was ist Gewalt? Wie entsteht sie? Was kann man dagegen tun?) aufgegriffen und neben Handlungsoptionen auch Kontaktadressen für Notfälle angeboten werden. Das Buch richtet sich lt. Verlagsangaben v. a. an Kinder ab 10 Jahren, es eignet sich aber – entsprechend begleitet – durchaus schon für jüngere Kinder, um bspw. in der Grundschule zu einem Austausch zu kommen und Hilfsangebote zu finden. Speziell für jüngere Kinder empfehlen sich allerdings auch die eigens zum Vorlesen verfassten Geschichten, wie *Kim kann stark sein* (Zöller 2005), *Bei Fremden sag ich immer NEIN!* (Zöller/Kolloch 2012), *Kleine Mutmach Geschichten* (Zöller/Kolloch/Cordes 2014).¹⁵ Diese sehr liebevoll und ansprechend gestalteten Bücher tragen der Bedeutung des Vorlesens im Vorschulalter Rechnung, die durch mehrere Studien hervorgehoben wurde. Vor allem die Vorlesestudie von 2015 zeigt, dass das regelmäßige und häufige Vorlesen die Entwicklung emotionaler Stärke und sozialer Kompetenzen positiv beeinflusst und sogar ein Zusammenhang zwischen dem Vorlesen in der Familie und späterem Schulerfolg besteht (vgl. Vorlesestudie 2015, vgl. auch Mikota/Oehme 2015, S. 14). Anerkannte Kinderbuchverlage¹⁶ ver-

15 Vgl. dazu S. 53–58.

16 Besonders empfehlenswert ist etwa die Bücherreihe *Emotionale Entwicklung für Kinder ab 3* des Loewe-Verlags. Auch das Vorleseprogramm von *ellermann – Der Vorleseverlag im Dressler Verlag* legt einen Schwerpunkt u. a. auf

öffentlichen folglich seit einiger Zeit vermehrt Vorlesegeschichten bzw. legen sie neu auf, z.T. in Sammelbänden. So erscheint bspw. Elisabeth Zöllers *Kim kann stark sein* (Zöller 2005) nicht nur als Neuauflage (Zöller 2014), sondern findet auch Eingang in den Sammelband *So passiert mir nichts! Geschichten, die Kinder stark machen* (Geisler/Zöller 2016). Das hier titelgebende Anliegen, Kindern ihre äußere wie innere Stärke bewusstzumachen, ihnen zu helfen, dem Leben nachdenkend und selbstbewusst gleichermaßen zu begegnen, bestimmt Erzählweise und Gestaltung der Bücher, jeweils unter Berücksichtigung der primär angesprochene Altersgruppe, aber nicht zuletzt auch durch Hinweise auf „Informations- und Beratungsstellen“ (vgl. Geisler/Zöller 2016, S. 88–89).

Einige wichtige Fragen zum Thema Gewalt beantworten Elisabeth Zöller und Dr. Anne Bischoff auch auf Zöllers Homepage, wo sich zudem eine Liste aller Bücher gegen Gewalt und zahlreiche Materialien für Lehrerinnen/Lehrer und Schülerinnen/Schüler sowie wichtige Links zu Projekten gegen Gewalt finden (vgl. Zöller 2016, Homepage). Und, die Autorin engagiert sich auch ganz persönlich: Sie tritt in Schulen, Fachhochschulen und Universitäten auf und spricht selbst mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Für ihr jahrelanges Engagement gegen Gewalt erhielt Elisabeth Zöller 2007 das Bundesverdienstkreuz¹⁷ (vgl. Zöller 2016, Homepage; vgl. van Nahl u. a. 2013, S. 5).

Gewalt und Unmenschlichkeit sind auch in Zöllers historischer und zeitgeschichtlicher Literatur zentrale Themen. Das Aufgreifen historischer Stoffe, insbesondere solcher, die der Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Krieg dienen, stellt einen weiteren Schwerpunkt im Schaffen der Autorin dar. Diese oft schwierigen Stoffe und Themen Kindern und Jugendlichen zugänglich zu machen, ist

„Geschichten zum gemeinsamen Anschauen und Vorlesen für Kinder ab 2, ab 3 und ab 4 Jahren“ (Zöller/Kolloch/Cordes: *Kleine Mutmach Geschichten* 2014, Einband).

17 Weitere Auszeichnungen, s. S. 90.

eine anspruchsvolle Aufgabe, der die Autorin sich erfolgreich stellt. Welche Stoffe und Themen sie auf welche Weise literarisch verarbeitet und wie dieses Schaffen einzuordnen ist, das soll im vorliegenden Werkstattgespräch im Mittelpunkt stehen.

Geschichtserzählende Jugendromane

Ich denke jeder Widerstand ist mit Risiken verbunden. Jeder. Aber auch jedes langweilige, angepasste Leben, jedes von oben befohlene Leben ist mit Risiken verbunden. Bei dem einen verliere ich mich selbst, bei dem anderen kann ich mein Leben aufs Spiel setzen. Und deshalb sehe ich keinen so großen Unterschied. Denn wenn ich mich anpasse und dabei aufgebe, bin ich auch nicht mehr da, nur auf eine völlig andere Art und Weise als wenn ich als Widerständler umgebracht werde (Zöllner 2014).

Diese Sätze sagt Elisabeth Zöllner in einem Interview mit Ute Wegmann und beschreibt so ihren Zugang zu historischen und zeitgeschichtlichen Themen wie Widerstand, Anpassung, Gewalt und (Un-)Menschlichkeit, mit denen sie sich in ihren Jugendromanen auseinandersetzt. Damit nimmt sie die Themen auf, die charakteristisch für ihr Werk sind, und bettet sie in historische Ereignisse ein. Mit *Schwarzer Wolf. Skin* (1993) und *F.E.A.R.* (2015) erweitert sie ihren Blickwinkel und wendet sich der Frage zu, wie die NS-Ideologie auch im 21. Jahrhundert von manchen Gruppierungen vertreten wird. Daher wird Zöllners Roman *F.E.A.R.* in den folgenden Ausführungen ebenfalls exemplarisch untersucht. Hinzu kommt der parabelhafte Roman *Das Monophon* (2013), in dem die Manipulation von Menschen im Mittelpunkt steht.

Die Forschung fasst beide Subgenres, also den historischen und zeitgeschichtlichen Roman, unter dem Begriff der geschichtserzählenden Literatur zusammen, denn beide Textsorten erzählen von historischen Ereignissen, haben jedoch „eine sehr unterschiedliche Gattungsgeschichte“ (von Glasenapp 2008, S. 347).

Die geschichtserzählende Jugendliteratur greift historische Ereignisse früherer Zeiten bis in etwa das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts auf und verarbeitet sie für ein jugendliches Lesepublikum.¹⁸ Zeitgeschichtliche Jugendliteratur konzentriert sich dagegen auf die Ereignisse im 20. Jahrhunderts, genauer auf die Zeit vor, während und nach dem Nationalsozialismus (vgl. hierzu u. a. Lange 2000, von Glasenapp 2011).

Während der historische (Jugend-)Roman auf eine mehr als zweihundertjährige Tradition blickt, kennt die westdeutschsprachige Jugendliteratur eine zeitgeschichtliche Literatur erst seit etwa 65 Jahren. Bei einem historischen Roman handelt es sich um einen Typus, „in dem geschichtliche Personen, Ereignisse und Lebensverhältnisse narrativ in fiktionalen Konstruktionen dargestellt werden“ (von Glasenapp 2011, S. 269). Zöllers Roman *Der Krieg ist ein Menschenfresser* (2014) lässt sich aufgrund seiner Thematik als ein historischer Roman klassifizieren. Zöller widmet sich dem Thema Erster Weltkrieg und arbeitet es für ein jugendliches Publikum auf. Ihr Roman erschien im Erinnerungsjahr 2014 neben anderen Romanen, die hier ebenfalls kurz vorgestellt werden.

Zeitgeschichtliche Jugendliteratur lehnt sich an den Begriff Zeitgeschichte aus der Geschichtswissenschaft an.

Mit ‚Zeitgeschichte‘ ist die jüngste oder jüngere Vergangenheit gemeint, eine Vergangenheit, in deren unmittelbarer Auswirkung wir heute noch leben, zum Beispiel: Drittes Reich und seine Vorgeschichte, Zweiter Weltkrieg, Ost-West-Spannungen, Konflikte der Dekolonialisierung und der Dritten Welt, Rassismus (zum Beispiel in Südafrika und den Vereinigten Staaten) (Dahrendorf 1997, S. 205).

18 Es gibt sowohl geschichtserzählende Kinder- als auch geschichtserzählende Romane für Erwachsene. Da jedoch die Literatur von Elisabeth Zöller im Mittelpunkt steht, konzentriert sich die Darstellung auf den geschichtserzählenden Jugendroman.

Dahrendorfs Definition macht deutlich, dass sich zeitgeschichtliche Jugendliteratur mit politischen Themen auseinandersetzt und das Lesepublikum aufklären möchte. Damit bekommt sowohl der historische als auch der zeitgeschichtliche Jugendroman eine didaktische Funktion, denn die Texte verbinden Wissensvermittlung und Unterhaltung miteinander.

Historische Jugendromane

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert bedient sich der deutschsprachige historische (Jugend-)Roman nationaler Themen, denn die Autorinnen/Autoren erzählen über Ereignisse aus der deutschen Vergangenheit. Mit 1945 erfährt der historische Roman eine Zäsur, weil die vor 1945 „publizierten historischen Erzählungen [...] sich aufgrund ihrer Inhalte und in nicht wenigen Fällen wegen ihrer Ideologie nicht mehr für die Nachkriegsgeneration“ (von Glasenapp 2008, S. 348) eigneten. Gemeint sind nicht nur die Texte, die während des Nationalsozialismus veröffentlicht wurden, sondern auch Texte des 19. Jahrhunderts. Die Forschungsliteratur zur geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur fokussiert sich zunächst auf die westdeutsche Kinder- und Jugendliteratur. In neueren Untersuchungen nimmt man auch die Kinder- und Jugendliteratur der DDR in den Blick und arbeitet Unterschiede zur westdeutschen geschichtserzählenden Kinder- und Jugendliteratur heraus (vgl. von Glasenapp 2011, Langenhahn 2006, Steinlein/Wieckhorst 2006, Richter 2016 und 2017). Da Elisabeth Zöllers historische und zeitgeschichtliche Jugendromane v. a. zu literarischen Entwicklungen in der BRD in Bezug zu setzen sind, beschränken sich unsere literaturhistorischen Betrachtungen zur Zeit vor 1990 im Folgenden darauf (vgl. auch Fußnote 19).

Nach 1945 erscheinen – im Westen Deutschlands – nur wenige deutschsprachige historische (Jugend-)Romane, sondern vielmehr Klassiker u.a. von Alexandre Dumas, Victor Hugo oder Walter Scott. Erst in den 1950er Jahren kommen erste deutschsprachige Jugendromane auf den

Markt. Eine wichtige Zäsur erlebt der historische Jugendroman in der Zeit der 1970er Jahre: Mit dem Erscheinen der problemorientierten Jugendliteratur wandelt sich auch der Blick auf historische Themen. Konfliktstoffe, politische und soziale Fragen finden Eingang in die Kinder- und Jugendliteratur. Das hat jedoch zur Folge, dass die Zeit des Nationalsozialismus stärker in den Blick der Autorinnen/Autoren gelangt und der historische Roman an Bedeutung verliert. Aber, es sind nicht nur die Veränderungen auf dem kinder- und jugendliterarischen Markt, die den Blick auf den geschichtserzählenden Jugendroman modifizieren. Innerhalb der westdeutschen Geschichtswissenschaft gibt es Debatten und Veränderungen. Jüngere Historiker fordern auf dem Historikertag von 1972 eine neue Sicht auf Geschichte und versuchen „die Prozesshaftigkeit von Geschichte und die historischen Zusammenhänge aus den sozialen, politischen und ökonomischen Bedingungen einer Epoche zu erklären“ (von Glasenapp 2008, S. 350). Ein Blick in die historische Jugendliteratur der BRD zeigt, dass diese neue Perspektive auf Geschichte die Texte nachhaltig beeinflusst und sich auch in Zöllers Werk niederschlägt. Gabriele von Glasenapp sieht einen „Durchbruch des modernen historischen Romans“ (von Glasenapp 2008, S. 350) in den 1980er Jahren. Hier spielt auch die Geschichte von Mädchen und Frauen erstmals eine Rolle und Mädchenfiguren werden zu wichtigen Handlungsträgerinnen des historischen Jugendromans. Eine weitere Innovation des Genres ist die Hybridität, denn der historische Jugendroman greift Elemente des Adoleszenz-, Kriminal- oder Abenteuerromans auf.

Mit *Der Krieg ist ein Menschenfresser* (2014) nimmt Zölller ein historisches Ereignis auf, den Ersten Weltkrieg. Ihr Roman zeigt die Veränderungen der historischen Jugendliteratur. Seit den 1980er Jahren, so Gabriele von Glasenapp, „trägt die geschichtserzählende Literatur einen überwiegend transnationalen Charakter“ (von Glasenapp 2011, S. 275). Der Blick öffnet sich für andere Kulturkreise, Minderheiten und Nationen. Es existiert nicht die eine deutsche Geschichte, sondern es gibt viele Geschichten mit unter-

schiedlichen Sichtweisen. Die Sicht von unten wird mithilfe von Alltagsgeschichten erzählt.

Zöllers Roman *Der Krieg ist ein Menschenfresser* (2014) wirft einen transnationalen Blick auf den Ersten Weltkrieg, setzt sich mit den unterschiedlichen Kriegsparteien auseinander und plädiert für Frieden und Menschlichkeit. Damit nimmt sie ein narratives Muster auf, das sich auch in weiteren Romanen findet, die im Erinnerungsjahr 2014 erschienen sind: *Der Krieg und das Mädchen* (2014) von Jürgen Seidel, *Feldpost für Pauline* (2013) von Maja Nielsen und *Zeit der großen Worte* (2014) von Herbert Günther. Allen Romanen zum Ersten Weltkrieg ist der transnationale Charakter gemeinsam, sie richten europäische Perspektiven auf den Ersten Weltkrieg. Während die Romane, die in der Zeit des Ersten Weltkrieges erschienen sind, den nationalen Aspekt hervorheben, verneinen die Romane zum Ersten Weltkrieg die Nationalität. Elisabeth Zöllers Roman steht somit für die europäische Idee, versucht Vorurteile abzubauen und neue Perspektiven zu eröffnen. Dieser Ansatz kann durchaus als didaktisch bezeichnet werden. Ähnlich wie bspw. Maja Nielsen in *Feldpost für Pauline* (2013) verzichtet auch Zölller auf bestimmte Stereotype und setzt vielmehr auf Gemeinsamkeiten zwischen den Ländern. Gemeinsam ist den Figuren u. a. die Liebe zu Musik. In Zöllers Roman ist das zentrale Thema die Auswirkung des Krieges auf die Psyche der Menschen, sie beschreibt Traumatisierungen und erweitert damit das thematische Feld. Dem Roman *Der Krieg ist ein Menschenfresser* (2014) ist auf paratextueller Ebene ein Motto vorangestellt:

*Nichts ist schwerer
und nichts erfordert mehr Charakter,
als sich in offenem Gegensatz zu
seiner Zeit zu befinden
und laut zu sagen: Nein!*

*Im Übrigen gilt ja hier derjenige,
der auf den Schmutz hinweist,*

für viel gefährlicher als der,
der den Schmutz macht.

Kurt Tucholsky

Dieser kurze Text verweist bereits vorab auf die Thematik des Romans, nämlich sich gegen Unrecht zu erheben und seine Meinung zu vertreten. Tucholskys Text erschien nach dem Ersten Weltkrieg 1921 in der Zeitschrift *Die Weltbühne* unter dem Titel *Die Verteidigung des Vaterlandes* (in: *Die Weltbühne*, 06.10.1921, S. 338f). Ein Literaturverzeichnis am Ende von Zöllers Roman informiert über Sekundärquellen der Autorin. Neben bekannten deutschsprachigen Autoren wie Ernst Jünger, Arnold Zweig, Henri Barbusse oder Historiker Philipp Blom ist es die *Regeneration trilogy* der Autorin Pat Barker (1997, 1998, 2000), die Zölller auflistet. Die englischsprachige Schriftstellerin Pat Barker wurde mit ihrer Trilogie über den Ersten Weltkrieg bekannt und mit Preisen ausgezeichnet. Barker hat sich in ihren Romanen besonders mit den psychischen Belastungen der Menschen auseinandergesetzt. Im Mittelpunkt ihrer Trilogie steht der Dichter Siegfried Sassoon, der gegen den Ersten Weltkrieg protestierte, in eine Nervenheilanstalt eingewiesen wurde und dann wieder in den Krieg musste. Weitere Hauptfiguren sind der Soldat Billy Prior und seine Freundin Sarah Lumb, die in einer Munitionsfabrik arbeitet.

Im Mittelpunkt von Elisabeth Zöllers Roman *Der Krieg ist ein Menschenfresser* (2014) stehen drei Jugendliche, die den Ersten Weltkrieg aus jeweils ihren Perspektiven erleben: Ferdinand, Max und Sophie. Jede der drei Hauptfiguren wird mit unterschiedlichen Hintergründen ausgestattet. Ferdinand stammt aus dem Arbeitermilieu und ist von den sozialistischen Ideen seiner Eltern beeinflusst. Max ist der Sohn aus reichem Hause, dessen Vater kaisertreu ist, vom Krieg profitiert und seinen Sohn streng nach militärischen Maßstäben erzieht. Max' Familie ist bezeichnend für die Abgrenzung der Schichten. Sophie, eine Jugendfreundin von Max, ist selbstbewusst und emanzipiert. Sie entspricht

nicht dem gängigen Frauen- und Mädchenbild des frühen 20. Jahrhunderts. Sophie wurde von ihren verstorbenen Eltern geprägt, die im intellektuell-künstlerischen Milieu verkehrten. Ein enger Freund der Eltern war der Verleger und Gallerist Paul Cassirer (1871–1926). Somit repräsentieren die drei Figuren die Gesellschaft der Kaiserzeit, deuten zudem Umbrüche und Veränderungen an. Geschickt verbindet Zöllner den männlichen und weiblichen Blick auf die Ereignisse zwischen 1914 und 1918, kombiniert historische Themen mit aktuellen Fragen. Ihr ist es wichtig, Figuren als Menschen zu entwerfen und sich so auch kritisch mit Menschenbildern auseinanderzusetzen.

Wichtig, sehr wichtig war, die Rollenbilder darzustellen: Der Mann, als Held geplant, möglichst gefühllos, immer intakt, mit glatter Oberfläche, glänzend stark. Die Frau dagegen still, bescheiden, klein, sich duckend, gehorsam. Das waren zwei Dinge, jetzt bin ich schon beim Widerstand, gegen die ich mit diesem Buch Widerstand leisten wollte. Das heißt, wir sind alle Menschen. Als Menschen zogen die Männer in den Krieg. Als Mensch nimmt Sophie den Max wieder auf, möchte ihm durch Zuhören wieder helfen (Zöllner 2014).

Mit Ferdinand lernen die Leserinnen/Leser einen jungen Mann kennen, der zwar noch zu jung für den Militärdienst ist, sich dennoch freiwillig meldet, nach Frankreich kommt und im Krieg fällt. Ferdinand repräsentiert im Roman die Arbeiterschicht. Seine Eltern sind gegen die Kriegstreiberei und vor allem seine Mutter verkörpert die veränderte Rolle der Frau im frühen 20. Jahrhundert. Sie schreibt Artikel und engagiert sich in der SPD. Beide Elternteile stehen für jenen Teil der Gesellschaft, der dem Krieg kritisch gegenüberstand und sich nicht von der Hetze beeinflussen lassen wollte. Ferdinand selbst ist mit August befreundet, beide spielen gemeinsam Fußball und stammen aus unterschiedlichen Schichten. August ist wohlhabend, seinen Eltern gehört ein Geschäft und er ist von der Kriegsbegeisterung seiner Umwelt angesteckt. Ferdinands Zweifel verärgern ihn:

„Mensch Ferdinand.“ Jetzt flüsterte er [August] beinahe. „Alle gehen an die Front. Hast du doch selbst gesagt. In deiner Druckerei sind es zwanzig. Hannes Schneider ist weg. Der halbe VfB ist in Frankreich. [...] Es wird noch langweiliger als vorher. [...] Noch zwei Wochen und wir beide sind hier alleine. Nein. Du bist dann alleine“ (Zöllner: *Der Krieg ist ein Menschenfresser*, 2014, S. 18).

Ferdinand und August melden sich trotz Ferdinands Zweifel freiwillig und ziehen dann in den Krieg, um „dem Feind in Auge“ gegenüberzustehen (ebd., S. 57). Schnell weicht die Kriegsbegeisterung der Jungen. Ferdinand hält vieles in seinem Notizbuch fest und macht Bilder, was ihn schließlich in Gefahr bringt. Er beobachtet nicht nur die Gräueltaten auf dem Schlachtfeld, sondern auch innerhalb der Armee.

In der differenzierten Darstellung der Figurenkonstellation zeigt sich ein großer Unterschied zu den Texten, die während des Ersten Weltkrieges entstanden sind und exemplarisch genannt werden sollen. In Romanen wie *Landwehrmanns Einzige* (1915) von Marie von Felseneck, *Gold im Feuer* (1916) von Thea von Harbou oder *Nesthäkchen und der Weltkrieg* (1916) von Else Ury findet sich keine kritische Distanzierung vom Krieg oder gar die Ablehnung des Kriegs. Es wird im Gegenteil der Eindruck einer ungeteilten Zustimmung, ja Begeisterung, erweckt; hierzu dienen die Wiedergabe von Liedern, das Zitieren von Extrablättern und Siegesmeldungen wie die Schilderung von Kundgebungen. Die jungen Romanheldinnen sind patriotisch eingestellt und wollen dem Vaterland dienen. Werden kritische Stimmen benannt, gelten diese als unpatriotisch und sind nicht positiv besetzt. In Zöllners Roman dagegen sind es diese Stimmen, die Vorbildcharakter bekommen. Damit korrespondieren Zöllners Texte mit der Entwicklung des historischen Romans seit den 1970er Jahren.

Zöllners Figuren sind moderne Figuren, die auch heutigen Leserinnen/Lesern als Vorbilder dienen können. Elisabeth Zöllner ist sich bewusst, dass sie historische Themen für ein Publikum des 21. Jahrhunderts aufarbeitet und Geschichtsbilder konstruiert:

Das ist natürlich ein Balanceakt. Ich darf nicht so sprechen wie heute. Ich darf aber auch nicht so sprechen, wie man vor hundert Jahren gesprochen hätte. Respektvolle Äußerungen gegenüber Amtspersonen zum Beispiel, das würde heute unterwürfig erscheinen. Also ich muss mich auf einem schmalen Grat dazwischen bewegen, der sowohl für den heutigen Leser glaubhaft bleibt, als auch das Gefühl für die damalige Zeit glaubhaft vermittelt. Da nähere ich mich ja selber an, das habe ich ja auch nicht gesprochen. Ich kann das nur nach dem Prinzip der Wahrscheinlichkeit überlegen (Zöller 2014).

Insbesondere Sophie entspricht einem modernen und emanzipierten Mädchen, das sich Regeln widersetzt und reformpädagogische Prinzipien vertritt. Zöller zeigt ein gebildetes Mädchen, das als Vorbild auftritt und durchaus auch an Mädchenfiguren des 21. Jahrhunderts erinnert.

Zeitgeschichtliche Jugendromane

Die zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendliteratur der BRD legt ihren Fokus auf die Ereignisse während des Nationalsozialismus.¹⁹ Aufklärung und Wissensvermittlung sind vorrangig und damit lässt sich der überwiegende Teil der zeitgeschichtlichen Kinder- und Jugendliteratur der Erziehungsliteratur zuordnen. Eine zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendliteratur existiert in der BRD seit den 1950er Jahren. Die frühen Erzählungen beschreiben die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die deutsche Bevölkerung, erzählen von Fluchtschicksalen, Familien, deren Väter in Gefangenschaft sind und zerbombten Städten – bspw. *Die Arche Noah* (1948) von Margot Benary-Isberts oder *Das Jahr der Wölfe* (1962) von Willi Fährmann. Erst in

19 In der DDR werden zur Darstellung historischer Themen und insbesondere auch zur Auseinandersetzung mit Krieg und Faschismus z.T. andere und, wie Karin Richter verdeutlicht, vielfältige Darstellungsformen und -inhalte gewählt, die hier nicht im Einzelnen betrachtet werden können (vgl. dazu Richter 2016, bes. S. 145–168).

den 1960er Jahre wandelt sich der Blick und die Shoa wird Thema der zeitgeschichtlichen Literatur.

Schaut man sich die Forschungsliteratur an, so fällt insbesondere die Auseinandersetzung mit der zeitgeschichtlichen Jugendliteratur der Kinder- und Jugendliteraturforscherin Zohar Shavit auf, die von einem dominanten und einem alternativen Narrativ in der zeitgeschichtlichen westdeutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur spricht. Nach Shavit lassen sich acht Aspekte des dominanten Narrativs in der Kinder- und Jugendliteratur der BRD bis etwa 2000 beobachten:

1. Das Narrativ bezieht sich größtenteils auf die Jahre vor dem Krieg, auf den Kriegsausbruch und die Nachkriegszeit. Die Jahre 1941–1945 werden kaum erwähnt.
2. Die Schilderung des Krieges konzentriert sich auf das Gebiet innerhalb Deutschlands. Nur selten befassen sich die Bücher mit den deutsch besetzten Gebieten.
3. Die Verantwortung für den Krieg liegt bei Hitler und den Nazis. Diese werden als Nicht-Deutsche dargestellt.
4. Die Schilderung von Handlungen deutscher Soldaten ist stark eingeschränkt. Nur in seltenen Fällen wird deren Teilnahme an Kämpfen beschrieben.
5. Die Erzählungen konzentrieren sich vor allem auf das Kriegsende und auf die unmittelbare Nachkriegszeit. Dabei geht es hauptsächlich um deutsches Leid.
6. Der Krieg wird, aus dem konkreten Kontext herausgetrennt, quasi als kosmisches Naturereignis behandelt.
7. Der Krieg wird als Universalphänomen, als einer von vielen Kriegen behandelt.
8. Das deutsche Leid wird sehr stark gewichtet, die Beteiligung der ‚Deutschen‘ am Krieg minimalisiert und im Rahmen eines Relativierungsversuches werden die Kriegsverbrechen der Alliierten besonders hervorgehoben (Shavit 2008, S. 53–54).

Zohar Shavit hat rund 350 deutschsprachige Kinder- und Jugendbücher untersucht, die zu den Themen Drittes Reich, Zweiter Weltkrieg, Flucht und Holocaust erschienen

sind. Die folgenden Ausführungen zu dem Werk von Elisabeth Zöller fragen auch, ob sie dem dominanten oder dem alternativen Narrativ folgt.

Aufgrund der Fülle an zeitgeschichtlichen Texten der BRD bemüht sich die Forschung diese thematisch zu kategorisieren (Lange 2000; von Glasenapp 1998/1999) und unterscheidet bspw.:

Alltag im Nationalsozialismus, Judenverfolgung/Shoah, Verfolgung von Minderheiten, Widerstand, Exil/Emigration, Zweiter Weltkrieg, Kriegsende und Nachkriegszeit, Flucht und Vertreibung (vgl. von Glasenapp 2011, S. 281).

Durchaus charakteristisch für die Darstellung zeitgeschichtlicher Themen ist seit 2000 der Generationenroman. Elisabeth Zöller verzichtet in ihren Texten jedoch auf diese Form der Darstellung. Sie wählt behutsam bestimmte Themen aus und eröffnet in ihrem Werk unterschiedliche Perspektiven auf die Zeit während des Nationalsozialismus. Den historischen Hintergrund erläutert sie in Nachworten und macht damit deutlich, dass ihre Romane auf historischen Fakten und sehr genauen Recherchen basieren. Zugleich sind sie aber auch fiktive Texte, die die jugendlichen Leserinnen/Leser zum Nachdenken anregen möchten. Nach Hans Krahl ist es wichtig, Texte in ihrer Oberflächen- und Tiefenstruktur zu analysieren und die Tiefenstruktur nach bestimmten Wert- und Normsystemen zu befragen (Krahl 2016, S. 46–47). Hinzu kommt, dass zeitgeschichtliche Jugendromane – wie alle anderen Texte auch – Wissen transportieren, Welten konstruieren sowie modellieren und sich historisch sowie kulturell verorten lassen (vgl. ebd., S. 46). Folglich ist in Zöllers Texten auch ihre Sicht auf die Zeit des Nationalsozialismus eingeschrieben. Sie nutzt zwar Fakten und historische Quellen, modelliert jedoch eine Welt, die sich kulturell und historisch am 21. Jahrhundert orientiert. Dies zeigt sich insbesondere an der Darstellung der Figuren. Die Figuren sind nicht von vornherein und ausschließlich Vorbilder, sondern entwickeln sich im Laufe der Geschichte. Dabei übernehmen sie

nach und nach solche Werte und Normen, die infolge einer langwierigen Auseinandersetzung mit Krieg und Faschismus gegenwärtig als vorbildhaft gelten.

Dies zeigt sich bspw. in Elisabeth Zöllers Roman über die Edelweißpiraten (*Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife*, 2012), in dem sie den inneren Widerstand der Jugend, der lange von der Forschung vernachlässigt wurde, in den Mittelpunkt stellt. Aus der Perspektive eines gehorsamen Mädchens, das an den Führer glaubt, schreibt sie dagegen in *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel* (2012); in *Anton oder die Zeit des unwerten Lebens* (2004) blickt sie auf den Umgang der Nationalsozialisten mit Behinderung und in *Wir hatten trotzdem Glück* (2008) wendet sie sich dem Thema Flucht zu. Ihre Romane lassen sich folglich mit anderen zeitgeschichtlichen Jugendromanen in einen Diskurs einordnen, der den Blick auf Zeitgeschichte erweitern möchte und sich vor allem mit dem Alltag in der Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzt.

Figuren

In allen ihren Jugendbüchern sind es Jugendliche selbst, die sich mit der politischen Situation auseinandersetzen und sich entweder zu kritischen Stimmen wandeln oder bereits kritisch denken. Erwachsene Figuren agieren im Hintergrund, sind jedoch in der Mehrzahl Sympathisanten des nationalsozialistischen Regimes.

Elisabeth Zöller lässt sowohl männliche als auch weibliche Stimmen zu Wort kommen und lässt diese in der für sie typisch distanzierten Art die Ereignisse erzählen. Es geht weniger um emotionale Nähe zu den Figuren als vielmehr um eine Beobachtung und genaue Analyse der Ereignisse. In ihrem Interview mit Ute Wegmann heißt es:

Ich glaube ja. Ich glaube, dass ein Autor, der gleichzeitig in die Emotionen einsteigt, sich meist ein Stück vergibt, weil er die Emotionen des Lesenden zu sehr lenkt. Während wenn eine gewisse Kühle auftritt, der Lesende seine Emotionen an der kühlen Fläche entzünden kann (Zöller 2014).

Charakteristisch ist ein Erzählen, das den Blick auf neue Perspektiven eröffnet und den jugendlichen Leserinnen/Lesern unterschiedliche Denkmuster vorstellt. Zum Teil wählt Zöller in ihren Roman ein multiperspektivisches Erzählen und ermöglicht so verschiedene Einblicke.

In *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel* (2012) tritt die 15-jährige Paula auf, die zunächst eine begeisterte Anhängerin Hitlers und der NSDAP ist. Sie ist im Bund Deutscher Mädel (BDM), engagiert sich und verschließt die Augen vor dem, was um sie herum passiert. Ihr Vater, langjähriges Mitglied der NSDAP, ist Major der Schutzpolizei und „arbeitet eng mit der Gestapo“ zusammen (Zöller: *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel*, 2012, S. 25). Damit hat er in Münster eine Macht-Position. Das Leben der Familie ist trotz der Kriegsjahre friedlich, Essen ist da und die Familie kann sogar in eine größere Villa umziehen.

Paula wächst also sorglos auf. Von ihrem Vater wird sie liebevoll Prinzessin genannt. Der Vater selbst, das erkennt Paula im Laufe der Handlung, hat zwei Gesichter: ein freundliches, aber auch ein böses, was vor allem zunächst Paulas jüngerer Bruder, später dann auch Paula selbst kennenlernt.

Paula sieht ihren Vater mit einem verklärten Blick und blendet kritische Stimmen gegenüber der NSDAP aus. Immer wieder hebt sie die Ausflüge oder den Gemeinschaftssinn im BDM hervor. Sie erfasst die Gefahren zu Beginn der Handlung nicht. In einem Dialog zwischen ihrer besten Freundin Mathilda, deren Mutter Jüdin und deren Vater ein erfolgreicher Arzt ohne jüdischen Hintergrund ist, versucht sie die Gefahren kleinzuhalten:

„Was hat das eine mit dem anderen zu tun? Nur weil vor ein paar Jahren die Synagoge gebrannt hat und ein paar Scheiben zu Bruch gegangen sind, muss dein Vater doch nicht heute die Pferde verkaufen?“ Ich sage das trotzig (ebd., S. 45).

Noch erkennt Paula die Zusammenhänge nicht und bezeichnet sowohl die Reichspogromnacht als auch die Judenverfolgung als Bagatellen. Die Not ihrer besten Freundin nimmt sie erst sehr spät wahr. Seit zwei Jahren

besucht Mathilda bspw. den gemeinsamen Schulunterricht nicht mehr, aber Paula glaubt die Ausrede, dass sie Privatunterricht habe. Ganz nebenbei erwähnt Paula, dass „zwei andere Mädchen, Luise Goldstein und Gerda Cohn, auch“ (ebd., S. 15) nicht mehr am Unterricht teilnahmen, denn die beiden „sind Jüdinnen und durften nicht mehr mit uns lernen“ (ebd., S. 15). Damit wird deutlich, dass Paula die Vorschriften und Maßnahmen gegenüber der jüdischen Bevölkerung sehr wohl vertraut sind, sie diese aber akzeptiert und nicht hinterfragt. Als die Eltern ihr verbieten, sich weiterhin mit Mathilda zu treffen, ist sie zwar traurig, aber aufgrund der vielen Tätigkeiten kommt sie kaum zum Nachdenken.

Zöller erzählt in dem Roman konsequent aus Paulas Sicht, die naiv ist. Eine weitere Erzählinstanz, die Mathildas Ängste aufgreift oder die Leserinnen/Leser durch die Geschichte leitet, fehlt. Diese Erzählperspektive ermöglicht es, die Haltung der Jugendlichen zu thematisieren und auch zu hinterfragen. Paula ist nur bedingt unwissend, vielmehr fragt sie nicht nach Dingen, sondern nimmt diese als selbstverständlich hin. Gleichzeitig kann mit der Haltung Paulas die Entwicklung der Figur dargestellt und vor allem auf fehlende Zusammenhänge verwiesen werden. Paula kennt die Vorschriften gegenüber der jüdischen Bevölkerung, weiß um die brennenden Synagogen in der Reichspogromnacht und zweifelt dennoch nicht an der NS-Ideologie. Sie glaubt sogar, dass Hitler Mathilda schützen könnte:

Ob ich dem Führer schreibe? Ich kann ihm doch schreiben, dass er sich bei Mathilda vertan hat. Der Führer ist doch ein guter Mensch. Ich kann ihm schreiben, dass Mathilda völlig in Ordnung ist. Das werde ich ihm schwören (Zöller: Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel 2012, S. 52).

Der Glaube an den Führer betont ihre Naivität, die zugleich auch eine gewisse Distanz zur Figur ermöglicht. Aufgrund der Ereignisse nach 1933 ist eine solche Naivität nur schwer nachvollziehbar und dennoch zeichnet Zöller Paulas Leben in einem Mikrokosmos, der voller Glaube an das NS-Regime ist. Nach und nach setzen aufgrund von

bestimmten Ereignissen jedoch Zweifel ein und Paula beginnt, das NS-Regime und die Position des eigenen Vaters zu hinterfragen. In einem Gespräch wird deutlich, wie sehr die Eltern Juden ablehnen. Paula kann diese Ablehnung nicht nachvollziehen und sie will ihre Freundin nicht aufgeben. Aber auch der Unterricht bei ihrem Geschichtslehrer Ackermann zwingt sie zum Nachdenken. Sie stellt Fragen, eckt an und erkennt schließlich, welche Position ihr Vater einnimmt. Wissen und Aufklärung säen Zweifel, lassen sie das System hinterfragen und wecken in Paula den Widerstand. Damit folgt Zöllner einem Erklärungsansatz, der sich u. a. in Bernhard Schlinks *Der Vorleser* (1995) findet: Erst Aufklärung und Wissen weckt den Widerstand. Dieser Ansatz greift aber letztlich zu kurz, denn Paulas Vater oder auch Paulas Freund besitzen Wissen und widersetzen sich den Gräueltaten des Regimes dennoch nicht.

Ähnlich wie Gudrun Pausewang in ihren *Rosinkawiese-Bänden* (1980, 1989) oder in *Ich war dabei* (2004) erzählt auch Elisabeth Zöllner über Verstrickungen der Deutschen und zeigt den Alltag im Nationalsozialismus. Pausewang erzählt in ihren Romanen autobiografisch, dennoch ähneln sich die Erzählungen beider Autorinnen und lassen klare Muster erkennen. Beide zeigen die Begeisterung der Jugend, die sich in den Jugendorganisationen engagiert und Ereignisse nicht hinterfragt. Zöllners Paula in *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel* (2012) findet im BDM Freundinnen, mit denen sie Veranstaltungen besuchen und fürs Vaterland tätig sein kann. Paula wird somit ähnlich wie ihre Freundinnen im BDM als naiv und dem NS-Regime hörig präsentiert. Lediglich Franziska, auch BDM-Mitglied, und Mathilda als Opfer wissen von Anfang mehr über das NS-Regime. Franziska scheint die Gräueltaten zu erahnen, die Jüdin Mathilda kennt sie aus eigener Erfahrung. Dem gegenüber zeigt Zöllner männliche Jugendliche wie Werner als Wissende. Werner beobachtet die Swing-Jugend als einen Teil des Widerstandes und möchte diese bestrafen. Im Gegensatz zu Paula weiß er, wie der NS-Staat mit Andersdenkenden umgeht. Damit verweist Zöllner die weiblichen Figuren gemäß der nationalsozialistischen Ideologie in eine

Position in der zweiten Reihe. Frauen sollen sich vor allem um ihre Familien kümmern und Kinder gebären. Männer stehen an der Spitze. Die erwachsenen (und männlichen) Figuren sind die Wissenden, die die Jugendlichen beeinflussen. Vor allem Paulas Vater bekommt im Roman eine wichtige Funktion zugewiesen. Er repräsentiert die NS-Ideologie, glaubt an den Führer und das Vaterland und wird im Vergleich zu anderen erwachsenen Figuren differenziert dargestellt. Wie bereits erwähnt, hat er zwei Gesichter. Folgt man seinen Befehlen, ist er ein liebevoller Vater, widersetzt man sich, ist er brutal und schlägt seine Kinder. Damit zeichnet der Roman auch den Konflikt zwischen Vater und Täter. Paula muss im Laufe der Monate erkennen, dass ihr Vater zwar ein liebevoller Mensch sein kann, zugleich aber für Tod, Folter und Leid verantwortlich ist. Sie kann diese beiden Menschen nicht miteinander verbinden und konfrontiert den Vater schließlich mit seinen Taten.

Andere Figuren sind eher als Typen konzipiert, die entweder Nutznießer oder Opfer der Ideologie sind. Zöllner zeigt die Schuld der deutschen Bevölkerung, die Indoktrination in den Familien und trotz der Bombardierung der Stadt Münster steht nicht das Leid der deutschen Bevölkerung im Mittelpunkt. Vielmehr lebt Paula ein behütetes Leben trotz der ständigen Kriegsgefahr. Vielmehr geht es in der Geschichte darum, den Konflikt der Kinder von Tätern aufzuzeigen.

Zöllners Roman *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädels* (2012) lässt sich somit auch in die sog. Väterliteratur einordnen. Die Frage nach dem Umgang mit der deutschen nationalsozialistischen Vergangenheit ist in der Literaturgeschichte nicht neu: So schrieb bspw. die Generation der ‚Kriegskinder‘ in der BRD der 1970er und 1980er vermehrt autobiografische Romane und Autobiografien, die sich mit den familialen Verstrickungen im Nationalsozialismus auseinandersetzten. In der ‚Väterliteratur‘ erfolgt ein Bruch, eine literarische Abrechnung zwischen dem Vater und seinem Sohn oder seiner Tochter. Titel wie *Suchbild: Über meinen Vater* und *Suchbild: Über meine Mutter* (Christoph Meckel 1980 und 2002), *Abschied von einem Mörder*

(Günter Seuren 1980), *Die Reise* (Jörg Schröder/Bernward Vesper 1981) oder *Wunschloses Unglück* (Peter Handke 1972) sind Beispiele für Erwachsenenliteratur. In der Kinder- und Jugendliteratur können exemplarisch Texte wie *Warum warst du in der Hitlerjugend? Vier Fragen an meinen Vater* (1976) von Horst Burger genannt werden, die schonungslos mit der Generation, die unterschiedlich in die nationalsozialistische Herrschaftsmaschinerie eingebunden war, abrechnen.²⁰ Die Generation der Großeltern oder gar die Frage, wieso der Vater so wurde, wie er war, spielte hierbei eine untergeordnete Rolle. Tatsächlich dominierte die Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn oder Tochter, eine Versöhnung mit den Eltern ist nicht möglich und oftmals auch nicht erwünscht. Diese Literatur zeichnet sich durch ein kritisches Fragen an die Eltern-Generation aus.

Zöller setzt sich ebenfalls mit dieser Tätergeneration auseinander, zeichnet jedoch ein differenziertes Vaterbild und konfrontiert in *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel* (2012) den Vater direkt mit der Klage. Sie fragt aber ebenfalls nicht, wie der Vater zu dem gehorsamen Nationalsozi-

20 Seit den 1970er Jahren erscheinen immer wieder Romane oder Autobiografien, die das Kind auf der Suche nach dem Vater beschreiben, wie bspw.: Horst Burger: *Warum warst du in der Hitler-Jugend? Vier Fragen an meinen Vater* (1976, unter dem Titel *Vier Fragen an meinen Vater*), Ruth Rehmann: *Der Mann auf der Kanzel. Fragen an einen Vater* (1979), Sigfrid Gauch: *Vaterspuren* (1979), Peter Härtling: *Nachgetragene Liebe* (1980), Monika Jetter: *Mein Kriegsvater. Versuch einer Versöhnung* (2004). Diese Auswahl ist subjektiv getroffen und soll lediglich ein Spektrum der Väterliteratur andeuten, andererseits zeigt diese Auswahl, dass sowohl professionelle als auch nichtprofessionelle Schreibende sich diesem Thema widmen. Es gibt auch so genannte ‚Mütterbücher‘, in denen sich Töchter und Söhne unter anderem mit der Lebensbornideologie auseinandersetzen, u. a. bspw. Gisela Heidenreich in *Das endlose Jahr. Die langsame Entdeckung der eigenen Biographie – ein Lebensborn-Schicksal* (2002). Das Thema der KZ-Aufseherin, das Bernhard Schlink in *Der Vorleser* (1995) literarisch verarbeitet hat, greift auch Helga Schneider in *Laß mich gehen* (2004) auf.

alisten wurde, sondern im Mittelpunkt steht die Beziehung zu seiner Tochter.

In ihrem *Tatsachen-Thriller*, so der Untertitel, *Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife* (2012) erzählt Zöller von Jugendlichen, die als sog. Edelweißpiraten im Rheinland aktiv gegen Nationalsozialisten agieren. Zöller erläutert in einem Interview ihre Beweggründe, den Roman zu schreiben:

Für mich war es wichtig, dass ich einmal Widerstand im 3. Reich darstelle. Und mir war es noch wichtiger, dabei Jugendliche darzustellen, glaubhaft darzustellen, so wie sie waren, historisch relevant (Zöller 2012: Interview Dom Radio).

Ihre Recherchen führten sie zu der Gruppe der Kölner Edelweißpiraten, die erst in den 1980er Jahren als Widerstandsgruppe wahrgenommen wurde und denen sie mit ihrem Roman ein Denkmal setzt. In Köln-Ehrenfeld und im EL-DE-Haus las sie u. a. Gefängnisakten. Eine weitere Quelle ist die Autobiografie *Die Edelweißpiraten* (1984) von Fritz Theilen (1927–2012), der zu der Gruppe gehörte. Er ist das Vorbild für die Figur Bastian.

Bereits aus dem Prolog erfährt man, dass die Gestapo eine Gruppe von Jugendlichen sucht, die für Sabotageakte verantwortlich gemacht werden. Die Jugendlichen „müssen [...] mit allergrößter Härte und Entschlossenheit“ (Zöller: *Wir tanzen nicht ...*, 2015, S. 7) bekämpft werden, heißt es zu Beginn. Damit ist der Konflikt offensichtlich. Im Mittelpunkt stehen die beiden Jungen Paul und Bastian, beide etwa 17 Jahre alt. Paul, dessen Vater Jude ist, entkommt der Deportation und möchte sich im Kölner Raum verstecken. Zufällig begegnet er dem Mädchen Franzi, das ihm mit ihren Freunden Bastian und Zack sowie ihrem Bruder Hotte bekanntmacht. Nach anfänglichen Rivalitäten zwischen Paul und Bastian, der ebenfalls in Franzi verliebt ist, wird Paul in die Pläne der Edelweißpiraten eingeweiht. Er wird aktives Mitglied, verteilt Flugblätter und gerät so in den Blick der Gestapo. Zöller konzentriert sich auf die Opfer des NS-Regimes und zeigt deren inneren Widerstand. Es ist der Widerstand innerhalb der Arbeiterschicht, aber

Zöller folgt nicht dem gängigen Muster, in dem die Arbeiter als antifaschistisch dargestellt werden, sondern zeigt auch nationalsozialistisch gesinnte Arbeiterinnen und Arbeiter. Ihr Fokus liegt weitestgehend auf dem männlichen Widerstand, Frauen spielen eine untergeordnete Rolle, sind Mütter oder Freundinnen wie etwa Franzl.

Das Besondere an dem Roman dürften auch die intertextuellen Bezüge sein. Zöller greift bspw. Märchen auf (ebd., S. 40ff., S. 185ff.), indem Paul Bastians jüngerer Schwester Märchen erzählt. Neben den Liedern der Edelweißpiraten kommt auch der Rede von Thomas Mann, die am 29. August 1943 von der BBC gesendet wurde, eine besondere Bedeutung zu:

„Deutsche Hörer, Verderber des Volkes waren die Nazis von jeher ...“ [...]

„Jedermann weiß, auch kein Reichswehrgeneral und kein Nazi-bonze verhehlt es mehr, dass Hitler seinen Krieg verloren hat. Es steht fest und ist für immer erhärtet, dass Deutschland einen Krieg gegen die Welt nicht gewinnen kann. Der überrumpelnde Blitz, auf den es allein dabei rechnen könnte, wird immer misslingen, wie er zweimal misslungen ist ...“ (Zöller: Wir tanzen nicht..., 2015, S. 184–185, i. O. hervorgehoben).

Die Edelweißpiraten hören die Rede des Schriftstellers. Franzl reagiert emotional:

Immer wenn ich denke, es geht dieser braunen Horde endlich an den Kragen, kommt mir in den Sinn, dass ich dazugehöre. Oder glaubt ihr, die Alliierten machen einen Unterschied zwischen uns und denen mit der Hakenkreuzbinde am Arm? Und wenn wir von einer gewonnenen Schlacht der Alliierten hören, ist es gleichzeitig auch eine verlorene Schlacht. Es sind unsere Väter und Brüder, die da sterben (ebd., S. 185).

Die Gedanken, die Franzl äußert, werden in dem Dialog nicht fortgesetzt, sondern die anderen Figuren sprechen u. a. über die Situation der jüdischen Bevölkerung. Franzl jedoch deutet indirekt die Schuldfrage sowie die Verantwortung an. Das Dilemma ist, dass alle Deutschen in die Machenschaften verstrickt sind, auch wenn sie leisen Wi-

derstand leisten. Sie werden eingezogen, von den Alliierten bekämpft und sterben.

Zöllner schildert in ihrem Roman das Leben der Jugendlichen unter einem totalitären Regime und zeigt eine mögliche Form des Widerstandes, die jedoch immer wieder misslingt. Ein weiteres Thema ist die Hoffnung, denn die Jugendlichen hoffen, mit ihren Handlungen wenigstens in kleinen Schritten den NS-Apparat zerstören zu können.

Anders verhält es sich jedoch in Zöllners Roman *Wir hatten trotzdem Glück. Die Geschichte einer Flucht* (2008), die das Schicksal einer deutschen Familie beschreibt. Lediglich die Eltern treten als mahnende und wissende Stimmen auf. Im Mittelpunkt steht Paul, der mit seiner Mutter und seiner älteren Schwester, die begeistertes Mitglied im BDM ist und an den „Endsieg“ glaubt, aus Breslau Richtung Westen fliehen muss. Anders als Hermann Schulz in *Flucht durch den Winter* (2002) oder Waldtraut Lewin in *Marek und Maria* (2004) klammert Zöllner andere Opfer von Nationalsozialismus und Krieg weitestgehend aus. Im Mittelpunkt steht das Schicksal einer deutschen Familie, die nicht mit dem Nationalsozialismus kooperierte, aber auch nicht dem Widerstand angehörte. Ähnlich wie andere Romane – etwa Gudrun Pausewang mit *Fern von der Rosinkawiese* (1989) oder *Wir sehen uns bestimmt wieder* (1999) von Sigrid Schuster-Schmah – folgt auch Zöllner dem Narrativ, die Flucht als eine Konsequenz der nationalsozialistischen Politik darzustellen und nicht, wie noch in den Texten der 1950er und 1960er Jahre, die nationalsozialistische Vorgeschichte auszuklammern.

Dabei sind es v. a. die erwachsenen Figuren, die mehr Wissen besitzen und die Jugendlichen aufklären möchten. Es ist vor allem Pauls Vater, der politisch informiert ist. Paul selbst gehört zu den Außenseitern in der Klasse, da er kritisch ist. Anders ist dagegen seine Schwester Susa, die BDM-Gruppenführerin ist:

Seit Susa beim BDM ist, geht ein Riss durch die Familie. Susa glaubt auf einmal an den Führer und an die Wunderwaffe. Wie

kann man nur so dumm sein! Paul ist wütend auf Susa (Zöller: *Wir hatten trotzdem Glück*, 2010²¹, S. 18).

Es ist dann auch Susa, die nur widerwillig fliehen möchte und sich mit den Eltern streitet.

Erstaunlich ist, dass Zöller sowohl in *Vaters Befehl* (2012) als auch in *Wir hatten trotzdem Glück* (2008) väterliche Bezugspersonen zeigt, denn in der Forschung heißt es, dass Kinder in der Regel „bei lang anhaltender oder dauernder väterlicher Abwesenheit“ (Radebold 2004, S. 116–117) aufwachsen. Michler stellt in ihrer Untersuchung von 49 deutschsprachigen Titeln, die zwischen 1945 und 2000 erschienen sind, ebenfalls fest, dass Väter kaum zur Verfügung standen (vgl. Michler 2006, S. 157). Elisabeth Zöller nutzt einerseits die Vaterfigur, um die Brutalität und Doppelmoral der NS-Ideologie zu entlarven, andererseits ist die väterliche Stimme auch die wissende Stimme, die die zukünftigen Generationen aufklären möchte (vgl. Zöller: *Wir hatten trotzdem Glück*, 2010, u. a. S. 200ff.).

Einen anderen Zugang zum Thema wählt sie in ihren Romanen *Das Monophon* (2013) und *F.E.A.R.* (2015): In dem problemorientierten Jugendroman *F.E.A.R.* setzt sich Elisabeth Zöller mit rechtsradikaler Gewalt auseinander, in *Das Monophon* mit Manipulation, Gewalt und Widerstand.

Der Roman *F.E.A.R.* beginnt mit einem Brandanschlag auf einer finnischen Insel sowie der Verhaftung der 16-jährigen Clara. Der Kommissar möchte, dass sie die Hintergründe des Anschlages schildert, was Clara zunächst verweigert. Erst im zweiten Teil des Romans folgt ihr Bericht, der mit einer Rückblende einsetzt. Clara hat sich in Deutschland in den Jungen Joonas verliebt und ist mit ihm nach Finnland weggelaufen. Clara entspricht einem typischen Mädchen der Mittelschicht: Ihre Eltern sind wohlhabend, sie besucht ein Gymnasium, hat Freunde und ist an Geschichte interessiert. Bevor sie Joonas trifft, ist sie Fremden gegenüber offen. Joonas, Sohn einer finnischen Ministerin und

21 Den Zitaten liegt die Taschenbuchausgabe von 2010 zugrunde, die Originalausgabe erschien 2008.

damit Sohn aus gut situierten Verhältnissen, gehört der rechten Szene an, der sog. Neuen Finnischen Armee. Über seine Kindheit erfährt man im Roman wenig: Der Vater war abwesend und seine Kindheit beschreibt Clara wie „eine einzige Einsamkeit“ (Zöller: *F.E.A.R.*, 2015, S. 142). Aber er war auch ein wissbegieriger Schüler:

Alles, was mit Computern zusammenhing, gefiel Joonas. [...] Er war Klassensprecher gewesen und später sogar Schulsprecher. Joonas sang im Chor, war in der Theatergruppe, spielte Fußball, ruderte. Einer seiner Leistungskurse war Mathe (ebd., S. 142).

Joonas war somit ein angepasster Schüler, der sich in das Leben im Internat einfügte. Joonas ist die eigentliche Hauptfigur des Romans, denn um ihn drehen sich Claras Berichte und auch die polizeiliche Suche, die den Kommissar beschäftigt, stellt Joonas in den Mittelpunkt. Joonas selbst tritt erst am Ende des Romans auf. In einem Tagebuchbericht schildert Clara die erste Begegnung mit ihm in einer Zeit, in der sie selbst in einer schwierigen familiären Situation steckte. Ihre Eltern trennten sich, die Mutter hatte ein Verhältnis mit Claras Geschichtslehrer, den Clara als „Nazijäger“ (ebd., S. 65) bezeichnet. Nach und nach beschreibt sie ihr Verhältnis zu Joonas bis zu ihrer Flucht nach Finnland.

Zöller kombiniert klassische Muster einer Liebesgeschichte mit einem politischen Kriminalroman. Ähnlich wie auch in *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel* (2012) wirft Zöller einen differenzierten Blick auf das Thema Rechtsradikalismus. Sie zeigt mit Joonas einen klugen Mann, der Anzüge trägt, auf sein Äußeres achtet und nicht dem verbreiteten Bild eines Neonazis entspricht. Lediglich seine Aussagen zu Ausländern entlarven ihn. Er kann freundlich, hilfsbereit, aber auch sehr brutal sein. Clara selbst wirkt, obwohl ihre Geschichte erzählt wird, fast unscheinbar und naiv. Sie ist verliebt, sieht nur das Gute in Joonas und möchte ihm gefallen:

Ich war wütend, hatte Herzklopfen und war verwirrt. [...] Aber ich schwieg. [...] Für einen Augenblick sehnte ich mich weit weg.

Doch dann schob Joonas seine Hand in meine und drückte sie (Zöller: F.E.A.R., 2015, S. 131).

In solchen Passagen, die immer wieder in die Berichte einfließen, regen sich leise Zweifel, aber zugleich ist Clara fast schon abhängig von Joonas und seiner Nähe. Er nutzt sie aus und die Beziehung ist nicht gleichwertig, sondern folgt tradierten Rollenmustern.

Mit Joonas' Charakterisierung widersetzt sich Zöller gängigen Narrativen rechtsradikaler Figuren. In Jugendromanen wie *Scheiß Glatze, ich lieb dich* (2002) von Patricia Schröder kommen Rechtsradikale als Skinheads vor, die man anhand der Glatzen und Springerstiefel erkennt. Auch in dem preisgekrönten Jugendroman *Sommer unter schwarzen Flügeln* (2015) von Per Martin wird die Neonazi-Szene in einem sozialen Brennpunkt verortet, in dem Gewalt, Hass und bestimmte Äußerlichkeiten dominieren. Zöller zeigt dagegen die Drahtzieher der neuen rechten Szene, denn neben Joonas sind es auch Leute aus der Wirtschaft. Damit erweitert sie ähnlich wie Daniel Höra in *Braune Erde* (2012) den Blick auf die Neue Rechte.

Claras Eltern, insbesondere die Mutter, sind typische Vertreter der 1968er-Generation: liberal und linksintellektuell. Joonas gegenüber ist die Mutter kritisch bis ablehnend, da sie seine Grundsätze nicht nachvollziehen kann und seine Gewaltausbrüche zurecht verurteilt. Clara, die nicht nur in einem toleranten Elternhaus aufgewachsen ist, sondern sehr genaue Kenntnisse über Nationalsozialismus und Rechtsradikalismus besitzt, blendet diese in Bezug auf Joonas aus. Ähnlich wie in Zöllers zeitgeschichtlichen und historischen Romanen werden die Figuren trotz der Tagebuchberichte und zahlreicher Dialoge distanziert beschrieben und es bleibt unklar, warum Clara ihre humanistischen Ideale aufgegeben hat. Mögliche Erklärungen für Claras Verhalten sind: Die Trennung der Eltern, auf die Einsamkeit folgt, führt zu Claras Abhängigkeit von Joonas. Mit seiner politischen Haltung möchte sie ihre Eltern provozieren und auch verletzen. Es kann als Protest gegenüber ihren Eltern

verstanden werden oder auch als irrationales Verliebtsein. Joonas selbst versteht sich als ein Nachfahre der sog. Finnischen Armee, die 1915 in Deutschland gegründet wurde. Seine Ziele sind:

Ich will unsere Kultur retten. Meine kulturelle Heimat ist Europa. Ich bin kein Ausländerhasser, aber ich liebe meine Heimat. Wir haben in Europa eine leistungsstarke Kultur und die will ich verteidigen. Ich bin in meine Kultur hineingeboren und meine Kultur ist im Kern unveränderlich. Und es müssen Schranken her [...] Jede Kultur soll unter sich bleiben. Ich bin gegen Masseneinwanderung. Die, die von außerhalb hierherkommen, haben eine andere Kultur. Die passen nicht hierher (Zöller: F.E.A.R., 2015, S. 89).

Joonas greift die Idee Rechtsradikaler auf, verfolgt diese sowohl in deutschen als auch in finnischen Kreisen. Mit Joonas hat Zöller einen modernen Typus des Rechtsradikalen konzipiert, der Anzug trägt und intelligent ist. Hier sieht sie die große Gefahr, denn diese können die Menschen beeinflussen und sind oftmals verbal überlegen. Joonas' Beweggründe bleiben weitestgehend unklar.

Aber: Zöller arbeitet auch mit Stereotypen. Insbesondere der Geschichtslehrer, der zugleich auch eine Liebesbeziehung zu Claras Mutter hat, entspricht einem bestimmten Muster, nämlich dem des linken Lehrers:

Torsten saß neben ihr in einer grünen Militärjacke, ein Palästina-sertuch um den Hals und sah gewollt ungekämmt aus (ebd., S. 115).

Er möchte Clara helfen, sie aufklären und tritt als der Wissende auf, der moralisch korrekt handelt. Aber gerade dieses Verhalten macht ihn auch zu einer eindimensionalen und einfachen Figur und Clara widersetzt sich ihm.

Charakteristisch und deswegen möglicherweise authentisch und auch verstörend ist die Normalität der Figuren: Zöller zeigt ihre Protagonisten in einem Alltag, erzählt von Freundschaften und macht so deutlich, dass jeder zum Täter oder Opfer werden kann. Ihre Figuren in *Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife* (2012), die Edelweißpiraten, sind keine besonders starken Helden, sondern haben Schwä-

chen, Zweifel und setzen sich dennoch zur Wehr. Paula in *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel* (2012) reagiert erst, als sie Wissen erlangt hat, dann aber verändert sie sich. Dabei kommen Paulas Lehrer Ackermann und ihrer Freundin Mathilda große Verdienste zu. Clara in *F.E.A.R.* (2015) dagegen verliebt sich in einer schwierigen persönlichen Situation in einen Neonazi und hält trotz der Gewalt, die sie erlebt, weiterhin zu ihm.

Historischer Hintergrund

In *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel* (2012) beschreibt Zöllner nicht den Widerstand gegen den Nationalsozialismus, sondern zeigt eine Täterfamilie und damit das Leben einer Familie, die Hitler und der NSDAP treu ergeben ist. Im Nachwort informiert sie die Leserinnen/Leser über den konkreten Hintergrund: Die Geschichte basiert auf den Gesprächen mit einer älteren Dame, die Zöllner angerufen und gebeten hat, auch über die Kinder der Täter zu schreiben. Zöllners Werk entsteht in der Zeit nach Shavits Feststellung eines dominanten Narrativs in der zeitgeschichtlichen Literatur Westdeutschlands (vgl. Shavit 2008, S. 53–54, vgl. auch S. 25–26) und widersetzt sich diesem zum Teil: In ihren Romanen *Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife* (2012) und *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel* (2012) zeigt sie den Alltag der Nationalsozialisten, ohne die Schuld zu verleugnen. Nationalsozialisten werden nicht als eine kleine „verwirrte Gruppe um Hitler“ gezeigt, sondern die Ideologie ist breit in der Bevölkerung akzeptiert. *Die Edelweißpiraten* müssen ebenso wie Paula aus *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel* diese Erfahrung machen. Die nationalsozialistischen Überzeugungen sind tief in den Familien verwurzelt und selbst Kinder, Eltern oder Großeltern scheuen sich nicht, einander abzulehnen oder gar zu verstoßen. In *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel* (2012) werden Ereignisse aneinandergereiht, die die Gräueltaten der Nationalsozialisten zeigen, zunächst ohne dass Paula darauf reagiert. Der neue Geschichtslehrer Ackermann bspw. ändert den Unterrichtsplan und setzt mit der Aufklärung ein:

Die Geschichte des Nationalsozialismus und das Leben des Führers sind euch bekannt [...] Nun, da habe ich mir gedacht, wir gehen in der Zeit mal etwas zurück. Und zwar bis ins 18. Jahrhundert, wir beschäftigen uns mit der Epoche der Aufklärung [...] Habe Mut, dich deines Verstandes zu bedienen. Dieser Satz stammt von einem berühmten Deutschen. Immanuel Kant, 1724 in Königsberg geboren, 1804 dort gestorben (Zöller: Vaters Befehl..., 2012, S. 55–56).

Es ist der 70-jährige Geschichtslehrer, der mit den Schülerinnen über Kant, das selbstständige Denken und die Aufklärung diskutieren will und den Einwand einer Schülerin, dass sich alles „irgendwie jüdisch“ (ebd., S. 56) anhöre, nicht wirklich ernst nimmt. Paula lernt viel im Geschichtsunterricht, diskutiert und lässt sich von dem erwachsenen Lehrer beeinflussen. Mit Ackermann tritt eine der wenigen mahnenden und aufklärerischen Stimmen im Roman auf, die eine pädagogische Funktion haben. Sein Unterricht wird kontrovers diskutiert. Die Schülerinnen beobachten seine Verhaftung. Paulas Zweifel setzen ein, die durch weitere Ereignisse noch verstärkt werden.

In *F.E.A.R.* (2015) kombiniert Zöller historische und aktuelle Fakten miteinander und legt ihren Fokus auf die europäische rechte Szene. Immer wieder argumentiert Joonas historisch, bezieht sich auf die Vergangenheit und glorifiziert die arische Rasse. Insgesamt greift Zöller in den Dialogen Aussagen auf, die an Stimmen aus der AfD und anderen rechten Parteien erinnern. Im Text wird immer wieder auf den Attentäter Anders Behring Breivik verwiesen, dessen Manifest Joonas gelesen hat. Damit bindet Zöller Fakten in die Geschichte ein und legt Joonas Aussagen über „Lügenpresse“ und die „identitäre Bewegung“ (Zöller: *F.E.A.R.*, 2015, S. 146) in den Mund.

Funktion geschichtserzählender Jugendliteratur: Historisches Lernen

Nachworte, Glossare und Verweise auf weitere Literatur deuten auf eine genaue Recherche der Autorin Elisabeth

Zöller hin. Obwohl sie in ihren Romanen unterschiedliche Genres miteinander kombiniert, eine moderne Sprache wählt, um so heutige Leserinnen/Leser zu gewinnen, stehen das historische Ereignis und die Aufklärung der Leserinnen/Leser im Mittelpunkt. Sie verschleiert die historischen Ereignisse nicht, lässt aber Leerstellen und ermöglicht so, Fragen zu stellen. Die im fiktionalen Text gegebenen Informationen können einerseits das Vorwissen von Leserinnen/Lesern aktivieren und erweitern, die Informationen können aber auch „für die Entwicklung des eigenen historischen Bewusstseins“ (von Brand 2016, S. 4) bedeutsam sein. Damit erhalten historische und zeitgeschichtliche Romane eine Funktion im Kontext des historischen Lernens, auch wenn das nicht vorrangiges Ziel des Deutschunterrichts ist. Dennoch ist historisches Lernen ein Bestandteil des Literaturunterrichts und die Auseinandersetzung mit zeitgeschichtlicher Jugendliteratur kann einerseits Einblicke in die Zeit des NS-Regimes geben, andererseits auch Fragen an die Gegenwart eröffnen. Nach Tilmann von Brand meint historisches Lernen „(auch) im Literaturunterricht daher nicht oder nicht in erster Linie die Generierung deklarativen Wissens (Faktenwissen) historischer Qualität, sondern einen Sinnbildungsprozess, in welchem vergangene Ereignisse in einen stimmigen Zusammenhang gebracht werden“ (von Brand 2016, S. 5). Folglich kann mit Elisabeth Zöllers Jugendromanen auch das Geschichtsbewusstsein entwickelt bzw. erweitert werden.

Zöllers Romane vermitteln historisches Wissen und ihren Texten ist eine Warnung vor Kriegen und Rassismus inhärent. Romane wie *Der Krieg ist ein Menschenfresser* (2014), *Anton oder Die Zeit des unwerten Lebens* (2004) oder *Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife* (2012) zeigen die Konsequenzen eines blinden Gehorsams und hinterfragen politische Entscheidungen. Damit wird zumindest bei Elisabeth Zöller die geschichtserzählende Jugendliteratur zu einer Erziehungsliteratur. Dieser Ansatz korrespondiert auch mit ihren problemorientierten Jugendromanen wie *F.E.A.R.* (2015), in denen sie aktuelle politische Entwicklung zum

Gegenstand der fiktiven Welt macht und ihre Leserinnen/ Leser zum Nachdenken bewegen möchte.

Somit entsprechen Zöllers Romane der Entwicklung des geschichtserzählenden Romans in der BRD seit den 1980er Jahren, denn in den Werken wurde/wird das epochale Wissen über historische Entwicklungen vermittelt und der Blick auf Persönlichkeiten und Minderheiten gerichtet (vgl. auch von Glasenapp 2011, S. 285). Die literaturwissenschaftliche, -didaktische und -kritische Auseinandersetzung mit dem geschichtserzählenden Roman hebt die genaue Recherche hervor und lehnt jene Texte ab, die zu sehr auf Abenteuer setzen. Insbesondere der zeitgeschichtliche Roman besitzt einen aufklärerischen und wissensvermittelnden Charakter, der von Didaktikern auch gefordert wird (vgl. von Glasenapp 2011, S. 286). So heißt es bspw. in einer Rezension von Roswitha Buddeus-Budde zu Zöllers Roman *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel* (2012) in der *Süddeutschen Zeitung*:

Szene für Szene – ob in der Schule, beim ersten Rendezvous oder als Scharführerin mit ihrer Gruppe beim Ernteeinsatz – ist gut recherchiert. Und die literarische Darstellung bleibt glaubwürdig, denn immer stehen die Gefühle der 15-Jährigen im Mittelpunkt.

So zeigt dieser Beitrag zur Zeitgeschichte, wie geschickt das NS-Regime sämtliche Bereiche nicht nur des öffentlichen, sondern auch des privaten Lebens kontrollierte und wie schwierig es für Kinder aus nationalsozialistischen Familien war, zu opponieren oder Widerstand zu leisten (Buddeus-Budde 2012).

Gemeinsam ist den historischen als auch den zeitgeschichtlichen Romanen der Widerstand und Mut der Figuren, sich Ideen, Menschen und auch Freunden und/oder Familienangehörigen zu widersetzen.

In den Unterrichtsmaterialien zu *Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife* (2012) heißt es:

Ein historisches Jugendbuch wird vor diesem Hintergrund nur unter gewissen Kriterien ein „gutes“ historisches Jugendbuch.

Entscheidende Kriterien sind a) die historische Triftigkeit, b) die Bereitstellung von Identifikationsangeboten, c) der inhaltliche Schwerpunkt im Bereich der Alltags- und Mentalitätsgeschichte sowie d) die Multiperspektivität (Septimus 2014).

Zöller bietet ihren Leserinnen/Lesern historisch relevante Themen an und lässt jugendliche Figuren agieren. Ihre Themen, so unterschiedlich sie sind, konzentrieren sich auf den Alltag im Krieg bzw. in der Zeit des Nationalsozialismus.

Interview mit Elisabeth Zöller

Elisabeth Zöller, Sie schreiben sehr erfolgreich für Kinder und v. a. für Jugendliche, Ihre Texte werden aber auch von Erwachsenen gern gelesen. In den letzten Jahren haben Sie v. a. zeitgeschichtliche Jugendromane über die Zeit des Nationalsozialismus geschrieben.

Welche Funktion haben geschichtserzählende Romane für Sie generell und für Jugendliche im Besonderen?

EZ: Da muss ich zweierlei Antwort geben.

Als erstes zu meinen Romanen über Nationalsozialismus. In diesen Büchern lernt man Ausschnitte des damaligen Alltags kennen. Bei dem für mich bedrohlichen Rechtsruck, den wir politisch weltweit haben, scheint mir die Darstellung dieser Details besonders wichtig. Denn ein rechtes Regime beeinflusst den Alltag bis ins Kleinste, es engt ein, verengt systematisch den Blick, nimmt schließlich jedem die Freiheit, bedroht. Das will ich darstellen. Das will ich lang und breit erzählen. Vielleicht damit wir, denen diese Freiheit so wichtig ist (es mag auch etliche geben, die sie gar nicht wollen), sie bewusst wahrnehmen, genießen und gegebenenfalls auch verteidigen.

Historische Romane generell führen frühere Zeiten vor, lassen uns miterleben, wo unsere Wurzeln sind und woraus unsere heutige Welt gewachsen ist. Und sie faszinieren durch dieses Fremde, diese Andersartigkeit, durch Glanz und Elend, die dort inszeniert werden.

Und damit bin ich beim wichtigsten Punkt: Ich möchte einfach erzählen. Die Geschichten, die in mir sind. Und das sind bei meiner Familie etliche Geschichten aus dem Dritten Reich. Beim Lesen wünsche ich mir dann (was auch viele Mails, Facebook-Kommentare und Briefe verraten), dass meine LeserInnen einfach für eine Zeit in dem Buch versinken können, dabei sind, miterleben, mitfühlen, mit-

denken. Das ist ein ganz großer Wunsch bei meinen zeitgeschichtlichen Romanen.

Da unterscheide ich nicht zwischen Jugend- und Erwachsenenliteratur.

Ihr auf genauen Recherchen beruhendes, teilweise geradezu dokumentarisch wirkendes Schreiben für Jugendliche vermittelt sehr viele zeitgeschichtliche Details. Wie gestaltet sich Ihr Arbeitsprozess beim Schreiben solcher Art historischer Romane?

EZ: Im Entstehungsprozess solcher Bücher gibt es vier klar voneinander abgrenzbare Arbeitsphasen:

Als erstes eine intensive Recherche in Archiven, Büchern, aber auch vor Ort, um z. B. die Atmosphäre eines jeweiligen Ortes möglichst genau einatmen zu können.

Darauf folgt die Phase der Personen- und Handlungsentwicklung. Erst, wenn ich mit den mir wichtigen Personen „sprechen“ kann, beginne ich zu schreiben.

Als dritte Phase folgt das Schreiben. Ich schreibe nicht immer von vorne bis hinten, sondern beginne häufig mit Schwerpunkten, um die ich schließlich den gesamten Roman baue.

Durch Ihre geschichtserzählenden Jugendromane entstehen nicht nur detaillierte Bilder der beschriebenen Zeit. Sie behandeln insgesamt sehr komplexe Themen. Dabei fällt in einigen Romanen auf, dass dennoch nicht alles schonungslos erzählt wird. Wovon machen Sie abhängig, was (Kindern bzw.) Jugendlichen auf welche Weise vermittelt werden soll?

Von meinem eigenen Empfinden. „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“, das Ingeborg-Bachmann-Zitat ist zwar meine Leitlinie. Ich denke aber gleichzeitig, nicht jede Wahrheit muss gesagt werden. Andeutungen führen oft weiter als ein überall vorhandenes Auserzählen. Wir haben doch alle Phantasie!

Außerdem fällt auf, dass Ihre Romane – anders als vergleichbare historische Romane für Jugendliche – meist auf zusätzliche Handlungsstränge, wie Liebes- oder Freundschaftsgeschichten, verzichten. Inwiefern ist der Verzicht auf solche Neben- oder Parallelhandlungen, die junge Leserinnen/Leser ja oft emotional besonders ansprechen können, beabsichtigt?

EZ: Ich versuche, mich auf das für mich Wesentliche zu konzentrieren, und wenn das genug Spannung hat, brauche ich das „Aufplustern“ nicht.

Andererseits nutzen Sie bspw. mit dem Erzählen aus unterschiedlichen Perspektiven, wie in Der Krieg ist ein Menschenfresser, wo Sophie, Max und Ferdinand zu Wort kommen, eine Möglichkeit, junge Leserinnen/Leser zum Mitfühlen und Nachdenken anzuregen. Können Sie aus Reaktionen auf Ihre Texte (Leserbriefe u. Ä.) schließen, inwiefern das gelingt?

EZ: Ja, ich bekomme wöchentlich Mails zu meinen Büchern. Und die, die mir schreiben, fühlen mit, gehen mit mir durch die Zeit des Romans. Sie schreiben oft sehr emotional, fast persönlich. Sie gehen mit, beziehen das Ganze auf ihr Leben. Ja, da scheint es zu gelingen.

Ihr letzter Roman behandelte den Ersten Weltkrieg, der für die jugendlichen Leserinnen/Leser sehr weit weg ist. Wie schaffen Sie den Spagat zwischen historischer Authentizität und Leseinteresse heutiger Jugendlicher?

EZ: Ich kann gar nicht beurteilen, wie weit mir das gelingt, höchstens aus Briefen, Mails und Lesungen. Die sprechen häufig von großer Nähe. Ich denke in meinem Schreiben, dass wenn ich authentisch spreche, wenn ich erzähle, was in mir drin entsteht, genau diese Authentizität bei jugendlichen Lesern ankommt.

Uns beschäftigt seit Längerem auch immer wieder, wie sich Leseinteressen und Leseerfahrungen mit literarischer Qualität von Büchern vereinbaren lassen. Welche Unterschiede machen Sie hinsichtlich der literarischen Qualität beim Schreiben für verschiedene Alters- und Zielgruppen?

EZ: Ich habe da eigentlich nie einen Unterschied gemacht, schreibe allerdings seit ca. zehn Jahren nur noch für Jugendliche.

Und: Sie schreiben nicht nur geschichtserzählende Romane, sondern setzen sich auch mit Mobbing und Gewalt an Schulen auseinander. In Ihren Kinderbüchern stehen verschiedene Formen von Gewalt im Mittelpunkt, in F.E.A.R. dagegen ist es speziell die Gefahr von Rechts. Was ist Ihnen beim Schreiben solcher Bücher wichtig?

EZ: Es ist mir wichtig, eine Geschichte so zu erzählen, dass man darin versinken kann, dabei vielleicht die rechte Szene „vorzuführen“, im Buch erlebbar zu machen mit etlichen ihrer Facetten. Nur auf der Basis eines vom Leser erlebten Mitgehens, Mitfühlens, Mitdenkens, kann er dann Urteile fällen, Entscheidungen treffen.

Die Bücher über Mobbing haben mehrere Funktionen. Sie sollen aus der Sprachlosigkeit und Einsamkeit beim Gemobbtwerden herausholen, bieten die Möglichkeit, über solche Situationen zu sprechen, ohne dass ich oft schmerzhaft alles von mir Erlebte preisgeben muss. Sie bieten in Klassen Diskussions- und Erfahrungsbasis. Das war beim Schreiben mein Wunsch, der aber durch jahrelange Erfahrung mit diesen Büchern bestätigt wird.

Einige Ihrer Texte sind inzwischen Schullektüre, mitunter richten sie sich sogar gezielt auch an „Eltern und Lehrer“ (vgl. Ich knall ihr eine! Emma wehrt sich. 2001, S. 142). Die zeitgeschichtlichen Romane bieten sich selbstverständlich an für einen themenorientierten und fächerübergreifenden Unterricht.

Manche Autorinnen/Autoren sind nicht besonders erfreut darüber, insbesondere wenn Texte entsprechend aufbereitet werden, z. B. gekürzt, vereinfacht, mit Lernaufgaben versehen. Wie stehen Sie dazu?

EZ: Ich schreibe meine Bücher für die LeserInnen. Und dann „entlasse“ ich sie. Ich muss ihnen diese Freiheit geben! Ich nehme manches wahr, was dann mit ihnen geschieht, freue mich, lächele, ärgere mich manchmal. Vor allem, wenn sie für Botschaften und gar Leitsätze missbraucht werden. Bei Schullektüren kommt es sehr stark auf die Bearbeitung an. Wenn dem Lesen, dem Wahrnehmen des Erzählten genug Raum geboten wird, bin ich damit einverstanden. Sollten allerdings Leitlinien für das Leben, Rezepte, daraus abgeleitet werden, sage ich nein. Das habe ich allerdings bei dem, was ich an Bearbeitungen meiner Bücher kenne, noch nicht erlebt.

Was wünschen Sie sich von der KJL in der Zukunft?

EZ: Dass sie weiter ein breitgefächertes Angebot verschiedenster literarischer Stimmen anbieten kann. Dass sie von Kindern und Jugendlichen möglichst in dieser Breite wahrgenommen wird. Und dass die LeserInnen weiter begeistert lesen.

Beispiele aus dem Œuvre Elisabeth Zöllers

Elisabeth Zöllers Schaffen ist vielfältig (vgl. dazu *Elisabeth Zöller – Ein Streifzug durch ihre literarische Welt*, S. 9–45). Im folgenden Kapitel werden zunächst nur einige wenige ihrer Kinder- und Jugendbücher exemplarisch herausgegriffen, ohne damit eine Wertung oder Gewichtung vornehmen zu wollen. Beispielhaft soll v. a. das oben beschriebene Engagement der Autorin gegen Gewalt und für starke Kinder, die sich gegenseitig helfen, gezeigt werden, das ihr Schreiben für alle Altersgruppen prägt.

Der Schwerpunkt unserer Betrachtungen soll schließlich auch hier – wie schon in den Ausführungen oben – auf Elisabeth Zöllers historischen Romanen liegen.

Vorlesebücher und Erstlesegeschichten

Kim kann stark sein!

(Elisabeth Zöller, Illustrationen: Dagmar Geisler)

Bindlach: Loewe 2005.²² Ab 3 Jahren.

Die Geschichte von Kim, einem Kindergartenkind, das lernt, sich erfolgreich gegen Angriffe von anderen zu wehren und stark zu sein, ist ein bildreiches Vorlesebuch, das als Neuauflage in der Reihe des Loewe-Verlags erscheint, die sich speziell die Förderung der emotionalen Entwicklung von Kindern zum Ziel gesetzt hat (vgl. Zöller 2014, Einband).



(Cover: Dagmar Geisler)

Auch wenn man schon auf der ersten Seite über Kim erfährt, dass sie bald in die Schule kommt und folglich schon zu den älteren Kindergartenkindern

²² Dem *Werkstattgespräch* liegt die Neuauflage von 2014 zugrunde.

zählt, ist das Buch für Kinder ab 3 Jahren gedacht und kann tatsächlich schon jüngere Kinder ansprechen und anregen. Aufmerksamkeit erregen gerade bei jüngeren Kindern sicherlich zuerst die großformatigen und farbenfrohen Bilder mit ausdrucksstarken und gleichermaßen lustigen Kinderfiguren. Da die zentralen Figuren und Situationen jeweils deutlich in Szene gesetzt sind, können sie bereits durch Schauen erfasst werden und zum Beschreiben, Nachdenken und Mitfühlen anregen. Die zunächst in die Bilder eingefügten relativ kurzen Textpassagen lassen ebenfalls viel Raum zum Sprechen, um sich über Kims besondere Situation, ihre verschiedenen Stimmungen, Gedanken und Gefühle klarzuwerden.

Zu Beginn lernt man ein stolzes und fröhliches Mädchen kennen, das erhobenen Hauptes allein auf dem Weg zum Kindergarten ist. Dann aber versperren Grit und Fritz ihr den Weg. Eindrucksvoll zeigen die Bilder über vier Doppelseiten, was im Text erzählt wird, nämlich wie Kim „kleiner und kleiner [wird]. Klitzeklein, wie ein Mäuschen, das noch nicht mal Piep sagen kann.“ (Zöller 2014, o.S.). Verstärkt wird die bedrückende Situation durch sich nähernde laute Schritte (Text) und die aus Kims Perspektive riesigen Schuhe (Bild), die letztlich aber Hilfe bedeuten. Doch schon hat Kim das nächste Problem, denn sie kann dem netten Jungen nicht sagen, was passiert ist, weil sie keine Petze sein will. Da dies weder im Text noch im Bild kommentiert wird, drängt sich ein Austausch an dieser Stelle geradezu auf und die Vorleserin/der Vorleser sollte ein Gespräch ermöglichen.

Die auf den nächsten Seiten folgenden Szenerien im Kindergarten werden durch deutlich mehr Text begleitet, der Text ist den Bildern jetzt fast gleichwertig nebengeordnet. Ausführlicher erzählt wird v. a. von den Schatzkisten, die jedes Kind mit seinen Stärken füllt, und schließlich auch davon, wie Kim ihre Stärke erkennt und einsetzt. Das Suchen der Kinder nach ihren individuellen Stärken bietet immer wieder Gesprächsanlässe, die unbedingt genutzt werden sollten. „Wie man sich stark machen und wehren kann“ (vgl. Zöller 2014, Inneneinband) bietet sich schließlich als

verallgemeinernde Thematik für ein Anschlussgespräch an, in dem die Kinder zunächst eigene Überlegungen einbringen sollten. Anregungen zum Austausch finden sich darüber hinaus in den Tipps, die in der vorliegende Ausgabe die Geschichte rahmen (vgl. Inneneinband) und in anderen Ausgaben der Geschichte als farbig unterlegte Doppelseite angehängt sind (vgl. Geisler/Zöller 2016, S. 86–87), was zugleich als Vorlage für ein selbst gestaltetes Plakat dienen könnte.

Den erwachsenen Vorleserinnen/Vorlesern werden am Ende des Buches Kontaktadressen von Beratungs- und Informationsstellen zur Verfügung gestellt. Für Erzieherinnen/Erzieher bzw. Lehrerinnen/Lehrer gibt es beim Loewe-Verlag Handreichungen zum Umgang mit dem Buch (vgl. Zöller 2014, letzte S.).

Bei Fremden sag ich immer NEIN!

(Elisabeth Zöller, Brigitte Kolloch, Illustrationen: Eleni Zabini)

Hamburg: ellermann/Dressler 2012. Ab 4 Jahren.

Die Geschichte handelt von Johanna und Philipp, die auf dem Spielplatz von einem alten Mann um Hilfe beim Tragen seiner Tasche gebeten werden. Nach einigem Zögern, weil sie den Mann noch nie gesehen haben und bei Fremden eigentlich Nein sagen sollen, gibt Johanna doch ihrer Hilfsbereitschaft nach und wägt sich in Sicherheit, denn sie will mit dem Mann höchstens bis zur nächsten Ecke gehen.



(Cover: Eleni Zabini)

Schon bald merkt sie, dass es sich um eine Falle handelt, denn der Mann packt sie und zerrt sie mit sich. Zum Glück hat Philipp, der standhaft bei seinem Nein geblieben ist, die beiden im Blick behalten und weiß, was er tun muss. Die Leserinnen/Leser lernen durch diese sehr fokussierte Geschichte vor allem, wie man sich in solchen Fällen

verhalten sollte. Explizit und einprägsam wird zuvorderst mehrfach wiederholt, was bereits im Titel des Buches steht: Nein sagen, auch wenn daraus manchmal ein moralischer Konflikt entsteht. Die Abwägung zwischen Hilfsbereitschaft und Ablehnung bestimmt deshalb auch den Dialog der beiden Figuren und lädt zum Mitdenken ein. Darüber hinaus zeigt sich, dass die beiden Kinder durch ihre Eltern gut auf solche Situationen vorbereitet wurden und bspw. wissen, dass es darauf ankommt, zu schreien. Außerdem kennen sie Schutzinseln (Bäckerei, Blumenladen) und haben mit der Mama geübt, dahin zu fliehen. Nicht zuletzt macht das abschließende Gespräch mit der Mutter noch einmal klar, worauf es ankommt. Sie gibt weitere Tipps zu richtigem Verhalten, was sich zweifelsfrei auch an erwachsene Leserinnen/Leser richtet.

Die konkret-figürlichen Bilder veranschaulichen das Geschehen, ohne es besonders zu bewerten oder hervorzuheben, sie illustrieren die Handlung und das Verhalten der Kinder. Auch im Text liegt der Schwerpunkt auf der Geschichte und daraus abzuleitenden eindeutig formulierten Botschaften. Die Figuren bleiben undifferenziert, Handlungsort und Handlungszeit werden nur knapp angedeutet, was im Interesse der Zielsetzung des Buches ist und besonders für jüngere Kinder Komplexität sinnvoll reduziert. Zwar ist es wichtig und richtig, Kindern (wie auch Erwachsenen) eindeutige und hilfreiche Handlungsanweisungen an die Hand zu geben, fraglich ist allerdings, ob eine solche Reduktion zu ungewollt klischeehaften und falschen Vorstellungen von Situationen führt, wenn bspw. ein alter Mann zum Täter gemacht wird oder die Illustrationen eine Neubausiedlung mit Mehrfamilienhäusern abbilden. Unbedingt sollten also Gespräche zum Nachdenken anregen und offene bzw. weiterführende Fragen aufgreifen.

Kleine Mutmach Geschichten

(Elisabeth Zöller, Brigitte Kolloch, Miriam Cordes)
Hamburg: ellermann/Dressler 2014. Ab 3 Jahren.

Diese vom Ellermann-Verlag als Vorlesebuch veröffentlichte Sammlung enthält 15 sehr kurze Geschichten (pro reich illustrierter Doppelseite eine), die von verschiedenen Kindern und deren typischen Alltagsherausforderungen erzählen. Es geht bspw. um den ersten Tag im Kindergarten, um Wut und Mut, Schlafengehen ohne Mama, allein einkaufen gehen, den Abschied vom Schnuller, besondere Abenteuer oder auch um körperliche Besonderheiten.



(Cover: Miriam Cordes)

Lillys Gefühle etwa schwanken zwischen Freude und Aufregung, Ärger und Freude, als sie das erste Mal in den Kindergarten geht. Mia will das rote Kleid nicht anziehen, da die Wörter sich aber in ihrem Bauch verstecken, kommt nur Schreien heraus und sie muss lernen zu sprechen. Jan macht sich beim Kletternlernen selber Mut; Malte ringt sich durch, seinen Freund ohne Mama und Papa zu besuchen; Lukas geht allein einkaufen; Carl traut sich, die anderen zu fragen, ob er mitspielen darf. Aber auch böse Träume beschäftigen die Kinder und in der Igelgruppe gibt es eine Mutschnur, die durch den ganzen Raum reicht. Wie in vielen anderen Büchern der Autorinnen Elisabeth Zöller und Brigitte Kolloch wird zudem erneut das Nein- und Stoppsagen zum Thema. Die Geschichten führen meist kurz und knapp ein Problem ein, das durch Reden und/oder Mut gelöst werden kann. Kindern wird Mut gemacht, sich den Anforderungen zu stellen und zugleich gezeigt, dass es immer eine Lösung gibt. Vor einer besonderen Herausforderung steht allerdings der „gestreifte Otto“ (Zöller/Kolloch/Cordes 2014, S. 24–25), denn „Otto kam mit Streifen auf die Welt“ (ebd., S. 24). Dank Frau Hell wird ihm und den anderen Kindern zwar klar, „was für ein toller Kerl“ (ebd.,

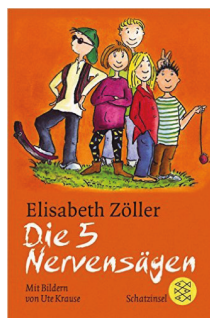
S. 25) der Otto ist, doch die Herausforderung ist ungleich größer. Und auch die Geschichte selbst ist eine Herausforderung. Die kindlichen Zuhörerinnen/Zuhörer müssen nämlich die gewählten Bilder und Symbole erfassen und deuten, um die Botschaft der Geschichte verstehen zu können. Gerade darin liegt aber der besondere Wert des Textes und der Illustrationen, weil Leerstellen entstehen, was zum Überlegen und Austauschen anregt.

Kinderromane

Die 5 Nervensägen

(Elisabeth Zölller, Illustrationen Ute Krause)

Frankfurt/Main: Fischer Schatzinsel 1999.²³ Ab 8 Jahren.



(Cover: Ute Kraus)

Nervensägen, so nennt Frau Hartmann, die Mathelehrerin, ihre Schülerinnen/Schüler immer wieder (vgl. Zölller 2002, S. 10 u. 14). Und damit hat sie nicht ganz unrecht, denn: „Wir müssen sie nerven. Dann kommt sie auf andere Gedanken [...]“ (ebd., S. 14), wenn Porsche mit dem Einmaleins nicht weiterkommt oder irgendwer im Unterricht gerade nicht aufgepasst hat. Schließlich gibt es auch noch anderes zu tun, z. B. ein heimliches Treffen in der nächsten Pau-

se zu organisieren.

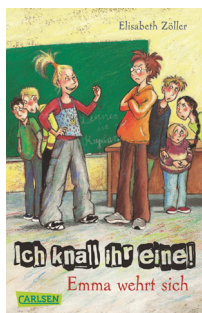
So beginnt die Geschichte von den fünf Nervensägen: Pipilotta, Marie, Stummel, Gonzo und Leo (genannt Porsche), die alle in die vierte Klasse gehen und eine „gemischte[n] Bande sind“ (ebd., S. 13). Eine richtige Bande zu sein, ist nicht leicht, denn man braucht geheime Treffpunkte für die Bandensitzungen, ein Codewort, ein Protokollbuch, einen Schatzmeister und vieles mehr. Außerdem muss man es irgendwie schaffen, in der Schule die Pausenaufsicht zu überlisten oder am Nachmittag von zuhause wegzu-

23 Dem *Werkstattgespräch* liegt die Taschenbuchausgabe von 2002 zugrunde.

kommen, und auch „Verknalltsein ist in Banden verboten“ (ebd., S. 26). Doch Pippilotta Zwerg, die Ich-Erzählerin, die Banden eigentlich blöd findet und Mädchenbanden erst recht, ist verknallt, nämlich in Gonzo. Schon das allein verspricht Spannung, v. a. aber muss eine Bande natürlich richtige Abenteuer erleben. Da kommt das seltsame Geräusch im Keller der Schule ganz recht, und dann sind da auch noch Schritte und Stimmen... Das Abenteuer nimmt seinen Lauf und detektivischer Spürsinn ist gefragt.

Elisabeth Zöller lässt ihre Ich-Erzählerin in zehn kurzen Kapiteln temporeich, witzig, teils auch ironisch distanziert von sich und den anderen Kindern erzählen, die allesamt behütet aufwachsen, wenngleich in unterschiedlichen Familienkonstellationen. Die Leserinnen/Leser lernen fünf verschiedene Kindercharaktere und deren Alltagswelten kennen, wie sie ihnen bekannt, ggf. vertraut sein dürften. Die Viertklässler sind mit alterstypischen Fragen beschäftigt: bspw. mit dem eigenen Aussehen, mit Freundschaft, Verknalltsein, Schule, Eltern und Geschwistern. Das Buch handelt aber auch von Mut und Zusammenhalt, wodurch die vermeintlich Größeren und Stärkeren zu besiegen sind. Kurze, an Mündlichkeit angelehnte Sätze, umgangs- und jugendsprachliche Wortwahl sowie Schriftgröße und Layout (Zeilensprünge, Absätze, Illustrationen) machen das Lesen leicht und unterhaltsam. Wenngleich manche Redeweise inzwischen veraltet wirken dürfte, sind die Gedanken und Gefühle der kindlichen Protagonistinnen/Protagonisten spürbar. Mitunter etwas allzu offensichtlich diskutieren und kommentieren die Kinderfiguren eigenes und fremdes Handeln, sodass die erzieherische Absicht gelegentlich allzu deutlich durchscheint. Alles in allem kann die spannende Geschichte Mädchen wie Jungen zum Lesen anregen, die dann vielleicht auch zu den Folgebänden *Ein Pferd für die Fünf Nervensägen* (2001), *Die 5 Nervensägen im Fußballfieber* (2002), *Die 5 Nervensägen auf Klassenfahrt* (2003), *Die 5 Nervensägen und das Weihnachtsprojekt* (2004) und *Ein Pferd für die 5 Nervensägen* (2005) greifen.

Ich knall ihr eine! Emma wehrt sich
(Elisabeth Zöller, Illustrationen Edda Skibbe)
Hamburg: Carlsen 2001. Ab 10 Jahren.



(Cover: Edda Skibbe)

Dass es in diesem als Taschenbuch erschienen Kinderroman erneut um das Thema Gewalt und Mobbing geht, lässt nicht nur der Titel erahnen, sondern wird auch durch den Klappentext und einen dreiteiligen Prolog direkt vermittelt. Der Handlung vorangestellt ist, neben einem Dank, der den Realitätsbezug der Geschichte verdeutlicht, zunächst folgendes Zitat:

*Je mehr Bürger mit Zivilcourage
ein Land hat,
desto weniger Helden wird es
einmal brauchen.*

Franca Magnani (in: Zöller 2001, S. 5)

Dem folgt, ähnlich und doch anders als in Kirsten Boies Roman *Nicht Chicago. Nicht hier.* (1997)²⁴, die eher entschlossene als ohnmächtige Ankündigung:

*Ich knall ihr eine ... echt ...
Ich knall ihr eine.
Wenn die mich noch ein Mal
Fertigmacht,
knall ich ihr eine!* (Zöller 2001, S. 7)

Ähnlich differenziert wie bei Boie und deutlich reflektierter als in manch anderen Mutmachbüchern werden in der

24 Kirsten Boies Roman beginnt und endet mit den fettgedruckten Worten: *Ich mach ihn tot. Ich bring ihn um, ich schwör, ich mach ihn tot, ich tret ihm so die Fresse ein, dass er niemals mehr... Ich mach ihn tot. Ich bring ihn um, ich schwör* (Boie 1999, S. 5 und 120).

Folge Ereignisse und Figuren entworfen, die zum Mit- und Nachdenken herausfordern. Darf man sich wehren und wie darf man das tun? Darf man Gewalt mit Gegengewalt beantworten?

„Sich gegen Gewalt wehren“ (ebd., S. 27), ist das überhaupt Gewalt? Warum durfte David sich mit einer Waffe gegen Goliath wehren (vgl. ebd., S. 31)? „Und der Gott der Rache? Wo ist der geblieben? Ist der überhaupt nicht mehr da? Futsch und weg?“ (ebd., S. 34).

Die Fragen, die Elisabeth Zöller ihren Figuren in den Mund legt, sind zwar keine einfachen, sie bietet ihren jungen Leserinnen/Lesern aber letztlich Antworten und Handlungsoptionen an und lässt sie nicht hilflos zurück.

Erzählt wird von Emma und ihren Mitschülerinnen/Mitschülern, die von Eva und deren Handlangern geschlagen und gedemütigt werden. Emma, die körperlich groß und stark, aber gerade deswegen nicht ganz mit sich zufrieden ist, will sich das nicht länger bieten lassen und sucht Verbündete. Da sie zudem sehr klug ist, merkt sie schnell, dass nicht die Gewalt das Problem ist, sondern die Menschen dahinter, besonders die „Anführer sind unberechenbar“ (ebd., S. 54) und haben „die Macht“.

Aber das größere Problem sind die Erwachsenen. [...] Die können nämlich selbst nicht damit umgehen (ebd.).

Elisabeth Zöller gelingt es, in den sich wiederholenden Demütigungsszenen die Situation der Betroffenen zu verdeutlichen, deren zeitweise Verzweiflung und Wut in Worte zu fassen und genau dadurch auch deren Kraft und Wille zu zeigen. Gemeinsam und mit Hilfe ihrer Lehrerin, die dafür allerdings zunächst selbst Hilfe braucht, können die Kinder sich schließlich zur Wehr setzen. Für Leserinnen/ Leser ist es interessant und spannend, einerseits die nicht besonders nützlichen Erklärungsversuche selbst der klügsten Erwachsenen zu erkennen und andererseits mit Emma und den anderen nach praktikablen Lösungen zu suchen. Das Buch richtet sich an Kinder und Erwachsene gleichermaßen und versucht, pädagogisch korrekte Handlungsoptionen vorzustellen, worauf auch die abschließenden

„Literaturempfehlungen für Eltern und Lehrer“ (ebd., S. 142) hindeuten. Dass allerdings die vorgeschlagenen Verhaltensregeln und Erziehungsmaßnahmen alle Probleme lösen können, wäre allzu einfach gedacht. Insofern sollten Kinder und Erwachsene offenbleiben für Gespräche und unterschiedliche Lösungsansätze und manchmal auch akzeptieren, dass es keine derart einfachen Lösungen gibt.

Wir 3 aus der Pappelstraße. Das verschwundene Bild
(Elisabeth Zöller, Illustrationen: Barbara Korthues)
Stuttgart: Thienemann 2003. Ab 8 Jahren.



(Cover: Barbara Korthues)

Ihre dreibändige Serie *Wir 3 aus der Pappelstraße* verortet Elisabeth Zöller in Hannover und sie lässt zumindest im ersten Band auch Kunsthistorisches einfließen. Die Fortsetzungsbände behandeln dann u. a. Fahrraddiebstahl und Vandalismus.

Im ersten Band lernen die Leserinnen/ Leser nicht nur die Kinder Leo, Lena und Lutz kennen, die sich die *3 aus der Pappelstraße* nennen, sondern auch den etwa 60-jährigen Nachbarn Peter Schnapp.

Mit Schnapp, so nennen ihn die Kinder immer, und seinem Bild des Künstlers Kurt Schwitters, der aus Hannover stammt, setzt auch das erste Abenteuer ein, das nicht chronologisch erzählt wird. Nach einer kurzen Vorstellung der Bewohner der Pappelstraße sowie der vielfältigen Familienkonstellationen sind die Kinder dabei, den Keller auszumisten. Schnell wird klar, dass sich Schnapp nur ungern von seinen Besitztümern trennen möchte und die Kinder beschließen, seine Möbel samt des Kunstwerkes zu verstecken. Grund ist die neue Beziehung von Schnapp namens Roswitha, die gänzlich andere Vorstellungen hat als Schnapp. In Rückblenden erfährt man, dass die Kinder eine Annonce für Schnapp in die Zeitung gesetzt haben. Schnapp wirkte einsam und sie wollten, dass er eine Frau

kennenlernt. Roswitha entpuppt sich jedoch als herrisch und krempelt sein Leben um. Und genau das möchten die Kinder verhindern...

Der Kinderroman mit Krimi-Elementen zeichnet das Bild einer Großstadtkindheit nach. Der Anfang erinnert an Bücher wie *Kinder aus Bullerbü* (schw. 1947–1952, dt. 1955–1956) von Astrid Lindgren oder *Wir Kinder aus dem Möwenweg* (2000) von Kirsten Boie. Anders jedoch als die möglichen Prätexte²⁵ ist die *Pappelstraßen*-Serie ein Kinderroman aus der Großstadt und ein Junge tritt als Ich-Erzähler auf. Das vielfältige Familienleben, aber auch Straßenleben mit Geschäften und Museen ermöglicht den Kindern Freiheiten. Der Ich-Erzähler Leo fasst diese Leben wie folgt zusammen:

*In der Nähe der Pappelstraße ist fast alles. Wir wohnen eben mit-
ten in der Stadt* (Zöllner 2003, S. 5).

Während also die *Möwenweg*-Kinder in einem Neubaugebiet wohnen und ihr Umfeld die Nachbarschaft ist, die *Bullerbü*-Kinder die Natur als Spielplatz haben, ist es für die Kinder aus der Pappelstraße die Stadt mit den Straßen, Geschäften und öffentlichen Plätzen. Sie können selbstständig recherchieren, ihre Eltern sind beschäftigt und wirken trotz mancher „Standpauke“ liberal und offen.

Ganz nebenbei erfährt man etwas über Kurt Schwitters, seine Kunst und sein Leben. Die Kinder besuchen das Kurt-Schwitters-Museum, schauen sich die Objekte an, recherchieren weiter und erkennen auch die Bedeutung des Künstlers – etwas, was Schnapps neue Frau Roswitha nicht schafft. Denn sie findet das Bild hässlich, möchte es auf dem Sperrmüll sehen und Schnapps Wohnungseinrichtung durch Eiche rustikal ersetzen. Zwei Meinungen und damit

25 Der Begriff stammt aus der Intertextualitätsforschung. In den vorliegenden *Pappelstraße*-Bänden liegt das vor, was Stocker als Hypertextualität bezeichnet: „Eine Beziehung zwischen zwei Texten heißt genau dann hypertextuell, wenn einer dieser Texte (>Hypertext<) den andern (>Prätext<) in augenfälliger Weise imitiert.“ (Stocker 1998, S. 60). Der Beginn erinnert in Zöllners Fall an die bereits genannten Werke.

auch unterschiedliche Kunst- und Weltanschauungen begegnen sich. Vor allem erwachsene (Mit-)Leserinnen/Leser werden ihre Freude an den zahlreichen Anspielungen haben.

Insgesamt ist der erste Band eine unterhaltsame Lektüre, die selbstständige und sympathische Kinder in der Großstadt zeigt. Schwierige Themen wie Einsamkeit im Alter werden selbstverständlich in die Handlung eingeflochten und werfen so auch einen Blick auf unterschiedliche Generationen.

Die Hotelbande. Das verschwundene Lexikon

(Elisabeth Zöller, Illustrationen: Dagmar Henze)

Frankfurt/Main: Fischer Schatzinsel 2005. Ab 8 Jahren.



(Cover: Dagmar Henze)

Elisabeth Zöller schreibt Kinderkriminalromane, die u. a. in der Tradition von Erich Kästner und Enid Blyton stehen. *Die Hotelbande* ist eine dreibändige Serie: Im Mittelpunkt stehen die beiden Schwestern Maxe und Mia, eigentlich Maximiliane und Maria, sowie der Nachbarsjunge Paul. Im ersten Band, *Die Hotelbande. Das verschwundene Lexikon*, verbringen die Schwestern einige Wochen bei ihrer Oma, da ihre Mutter mit gebrochenem Bein im Krankenhaus liegt und dem Vater die Arbeit zu viel wird.

Die Oma ist Hotelbesitzerin, renoviert nach dem Tod ihres Mannes alles und hat somit auch viel zu tun. Mia und Maxe helfen ihr, ordnen die Bibliothek und stoßen dabei auf einen geheimnisvollen Brief des Großvaters:

Nach meinem Tod bitte im Lexikon mit dem Künstlereinband im Band 5 nachschauen (Zöller 2005, S. 53).

Doch ausgerechnet dieser Band fehlt. Gemeinsam mit Paul gründen sie die Detektei *Die Hotelbande* und machen sich auf die Suche. An Verdächtigen mangelt es nicht und schon bald kommen sie dem Geheimnis auf die Spur.

In weiteren Bänden machen sie sich auf die Suche nach geklauten Schuhen oder erleben, wie ein Schwein plötzlich vermisst wird. Die Geschichten folgen einem klassischen Aufbau von Detektivgeschichten: Zunächst entdecken die Kinder ein Rätsel, machen sich auf die Suche und lösen es. Die Fälle sind im Umfeld des Hotels angesiedelt, sodass die Großmutter die Kinder unterstützen kann. Neben kleinen Streitigkeiten, die für Geschwister typisch sind, verstehen sich Maxe und Mia und helfen sich gegenseitig. Paule ist derjenige, der die Arbeit von Detektiven sehr ernst nimmt und die Mädchen immer wieder motivieren muss. Es ist jedoch die Großmutter, die eine besondere Stellung hat. Nicht nur, dass sie sich liebevoll um ihre Enkelinnen kümmert, sie lässt ihnen auch viel Freiraum und so die Möglichkeit, zu spielen und sich eigene Geschichten auszudenken. Sie selbst ist im ersten Teil der Serie mit dem Umbau des Hotels beschäftigt, vermisst ihren verstorbenen Mann, versucht aber, nach seinem Tod ein eigenes Leben zu führen. Sie ist offen gegenüber neuen Ideen und berufstätig. Damit entspricht sie einem neuen Typus von Großeltern, der seit einigen Jahren die Kinderliteratur prägt und vor allem Großmütter selbstständig und aktiv zeigt (vgl. dazu z. B. Mikota/Oehme 2015a).

Es sind unterhaltsame und spannende Kriminalromane mit überzeugenden Figuren, die Zöller ihren Leserinnen/Lesern anbietet.

Wir sehen uns in Paris

(Elisabeth Zöller, Brigitte Kolloch)

Münster: Copenrath 2014.

Ab 10 Jahren.

Isabellas Eltern haben sich getrennt: Der Vater zog mit Clara, seiner Tochter aus einer früheren Beziehung, nach Paris und ließ Isabella und ihre Mutter in Berlin zurück. Obwohl einige Zeit verstrichen ist, leidet Isabella immer noch unter der Trennung und vermisst ihre



(Cover: Tina Schulte)

Schwester. Sie besuchen sich selten und als einer dieser seltenen Besuche plötzlich abgesagt wird, entschließt sich Isabella, alleine nach Paris zu reisen. Obwohl erst 13 Jahre alt, erscheint es ihr möglich.

Immerhin muss sie nur in Berlin in den Zug ein- und in Paris aussteigen. Sie kauft sich eine Fahrkarte, informiert ihre beste Freundin Hannah und dann passiert das, was man nicht ahnen konnte. Der Junge John, der auf Berlins Straßen nach seinem Vater sucht, stiehlt Isabellas Tasche samt Bahnticket. Sie verfolgt ihn, bekommt ihr Ticket nicht, verletzt sich jedoch und entschließt sich dennoch, nach Paris zu reisen. Im Zug trifft sie John wieder und beide erzählen sich ihre familiären Geschichten.

In Berlin versucht Hannah alles, um Isabellas Reise zu verheimlichen. Doch Isabellas Mutter ahnt etwas und es kommt, wie es kommen musste: Mutter und Hannah machen sich auf die Suche und reisen Isabella hinterher.

Das Buch, das durchaus an ein Road Novel erinnert, nähert sich sensibel den Sorgen und Ängsten von Kindern. Beide, Isabella und John, kämpfen mit den Entscheidungen der Erwachsenen. Johns Mutter ist verstorben, der Vater, der den Tod und die Erziehung seiner beiden Kinder nicht verkraftet hat, ist mit Alkoholproblemen nach Berlin gefahren und hinterließ John sowie seine jüngere Schwester in einer Pflegefamilie. Dort hatte der Junge Probleme und lief schließlich weg. Isabella klagt die Entscheidungen ihrer Eltern an, wirft ihnen Egoismus vor und hat daher keine Bedenken, einfach zu fahren.

Die Autorinnen Elisabeth Zöller und Brigitte Kolloch lassen das Ende offen, denn, obwohl Isabellas Mutter die Sorgen ihrer Tochter kennt, kann sie die Situation kaum verändern, und auch John steht vor der Entscheidung, ob er in seine Pflegefamilie zurückkehrt oder in der Nähe seiner Schwester auf der Straße lebt. Gerade das Ende macht den Roman authentisch. Die beiden Figuren entwickeln sich im Laufe der Geschichte und das Aufeinandertreffen verändert auch die Perspektive. Isabella, die in wohlhabenden Verhältnissen lebt, lernt das arme Berlin kennen, trifft auf Straßenkinder und erkennt, dass sie mit ihrer Entschei-

ding zwar ihre Eltern zum Nachdenken zwingen wollte, sich aber ebenfalls egoistisch verhalten hat. Die Gespräche mit Danni, die auf Berliner Straßen lebt, oder John machen ihr ihre privilegierte (Familien-)Situation klar, denn sie hat zwar zwei getrennte lebende Elternteile, aber diese sind für sie da und lieben sie. Johns Vater dagegen ist verschwunden und überließ seine Kinder der staatlichen Obhut. Der Roman kritisiert nicht nur das Verhalten der Erwachsenen gegenüber ihren Kindern, sondern auch Isabellas Haltung:

*„Ey, Kleine, du bist echt Spitze. Geld für eine Fahrkarte? Wie schreibt man das, Fahrkarte?“ Doch dann wird sie [Danni] auf einmal ernst. „Sorry, würde ich dir gern geben, aber ich habe noch genau 1,24 Euro in meiner Hosentasche und davon gibt es heute Abend ein Festmahl in meiner Luxusbleibe. Mach dir nicht so viele Gedanken. Du bist doch auch ohne Karte hergekommen...“
Isabella sagt nichts mehr, weil ihr klar ist, dass eine U-Bahn-Karte für Danni ein absolutes Luxusproblem ist (Zöller/Kolloch 2014, S. 72).*

Dieses Gespräch führt Isabella mit Danni und muss dann selbst erleben, wie es ist, ohne Geld und Fahrkarte zu reisen. Der Roman, der nicht nur an Road Novels, sondern vor allem an Mädchenromanen angelehnt ist, nimmt zwar tradierte Erzählmuster auf, erweitert diese aber um Probleme heutiger Kinder und lässt einen kritischen Blick auf Erwachsene zu.

Abenteuer auf Reiterhof Rosenberg

(Elisabeth Zöller, Brigitte Kolloch,
Illustrationen: Betina Gotzen-Beek)

Münster: Copenrath 2015. Ab 8 Jahren.

Der Sammelband *Abenteuer auf Reiterhof Rosenberg* enthält die Bände *Antonias großer Einsatz*, *Antonia. Rettung aus großer Not* und *Antonia. Aufregung im Reitercamp*, die seit 2011 einzeln erschienen sind. Es handelt sich um klassische Pferdegeschichten für junge Leserinnen, die in der Tradition von *Bille und Zottel* der 1980er Jahre stehen.



(Cover: Betina Gotzen-Beek)

Auch das Cover erinnert an die beliebten Pferdebücher, aber ansonsten werden durchaus aktuelle Themen besprochen und auch Jungen spielen eine Rolle.

In der Forschung, und das zeigt ein Blick in die Frankfurter Bibliografie des *Jahrbuchs Kinder- und Jugendliteraturforschung* (© 2016) spielen Pferdebücher eine untergeordnete Rolle. Die dort erwähnten 12 Artikel sind ausschließlich Rezensionen zu aktuellen Pferdebüchern.

Im ersten Band von Zöllers Pferdehofgeschichten nehmen die Schwestern Antonia und Carola trotz ihres jungen Alters an einem wichtigen Turnier teil. Nicht als Reiterinnen, sondern als Tierpflegerinnen. Dabei müssen sich die beiden Pferdeärinnen mit der Besitzerin eines Pferdes auseinandersetzen, die den Mädchen wenig zutraut. Immer wieder stichelt sie und setzt zugleich ihren Sohn, Justus von Wiesenfeld, unter Druck. Dieser soll das Turnier gewinnen, obwohl er recht lustlos wirkt. Vor allem Carola kümmert sich um ihn, er vertraut ihr seine Sorgen an und gemeinsam widersetzen sie sich seiner Mutter. Am Ende der Geschichte steht schließlich ein weiteres Pferd im Stall des Reiterhofs Rosenburg.

Der zweite Teil spielt dann auf dem Reiterhof selbst, denn die Tochter eines wichtigen Investors kommt zu Besuch und soll ihre Ferien auf dem Reiterhof verbringen. Juliette, Französin und sehr verwöhnt, fügt sich nur langsam in das wenig glamouröse Leben auf der Rosenburg ein. Sie verlangt viel, ist zickig und macht, was sie will. Antonia reagiert sauer, denn ausgerechnet Juliette gehört Antonias Lieblingssperd. Der Konflikt scheint vorprogrammiert...

Im dritten Teil besucht Antonia Juliette in Frankreich. Es sind ihre ersten Ferien ohne die Pferde und ohne ihre Freunde. Nach kleineren Abenteuern erlebt sie auch in Frankreich Spannendes.

Elisabeth Zöllner und Pferdebücher scheint zunächst ein Widerspruch zu sein, wenn man sich ihre sonstigen The-

men und Genres anschaut. Dennoch schafft es Elisabeth Zöller gemeinsam mit Brigitte Kolloch, dem Pferdebuch Unterhaltung und auch Tiefe zu geben. Ihre Figuren sind vielfältig und müssen sich mit Geldproblemen, herrischen und karrierebewussten Müttern, aber auch Egoismus auseinandersetzen. Antonia, die Hauptfigur der drei Bände, ist trotz ihres jungen Alters zuverlässig und liebt ihre Pferde. Sie versorgt sie, kümmert sich aber auch um ihre Umwelt und schafft es so, Probleme zu lösen. Überzeugend sind zudem die Beschreibungen des Reiterhofs Rosenberg, die durchaus auch unter kulturökologischen Aspekten untersucht werden könnten. Eine Idylle wird entworfen:

*Antonia schlenderte über den in der Nachmittagssonne funkeln-
den Vorplatz. In der Ferne, an den Hängen unterhalb des Eichen-
waldes, zog ein Trecker tuckernd seine Bahnen. Schwarzbunte
Kühe standen in der vor Hitze flirrenden Luft auf den Weiden und
versuchten muhend, die lästigen Fliegen zu vertreiben (Zöller/
Kolloch 2015, S. 102).*

Die Beschreibung der Landschaft weckt Erinnerungen an Urlaub und warme Sommertage und entspricht durchaus Beschreibungen von Pferdehöfen. Dennoch ist diese Idylle bedroht, denn Juliette, die Tochter eines wichtigen Investors, verbringt ihre Ferien auf dem Hof. Oder anders gesagt: Probleme werden nicht ausgeklammert, auch wenn sie in der erzählten Welt relativ schnell zu lösen sind. Es sind unterhaltsame Geschichten, die mit bestimmten Figurentypen arbeiten und die Leserinnen von Pferdebüchern mit vertrauten Setting überzeugen. Damit eignen sich die Bücher zur außerschulischen Leseförderung.

Jugendromane

Anton oder Die Zeit des unwerten Lebens

(Elisabeth Zöller)

Frankfurt/Main: Fischer Schatzinsel 2004.²⁶ Ab 12 Jahren.



(Cover: Constanze Spengler)

Anton – so erfahren die Leserinnen/ Leser schon auf dem Einband – „hat eigentlich überhaupt kein Recht zu leben. Denn Anton ist behindert und es ist das Jahr 1941“ (Fischer Taschenbuchverlag ⁹2015). Weitere Informationen zur zeitgeschichtlichen Situation sind dem Roman vorangestellt, sodass die Leserinnen/Leser von Beginn an wissen, dass und warum 1939 der „Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden“ (Zöller ⁹2015, o. S.) geschaffen wurde.

Ein Nachwort der Autorin verrät zudem, dass dem Buch die Geschichte ihres Onkels zugrundeliegt, der dank der Liebe seiner Eltern und der Hilfe anderer Menschen gerettet wurde. Wie schwierig das war und was das menschenverachtende nationalsozialistische System für Menschen wie Anton und deren Familien bedeutete, kann die von Elisabeth Zöller liebevoll erzählte Geschichte verdeutlichen. Bereits der Einstieg mit einem Prolog, der eine der vielen brisanten Situationen aus Antons Leben herausstellt, leitet eine spannende und zugleich anrührende Geschichte ein. Anton wird 1932 geboren und wächst mit seinen drei Geschwistern in der Stadt Münster auf. Er ist ein kluger Junge, doch dann erleidet er bei einem Unfall eine schwere Kopfverletzung und ist seither behindert. Sein rechter Arm ist leicht gelähmt, und er hat Probleme beim Sprechen. Als Anton 1938 eingeschult wird, zeigen sich seine Probleme

²⁶ Dem *Werkstattgespräch* liegt die Fischer-Taschenbuchausgabe von ⁹2015 zugrunde.

auch beim Schreiben, doch Anton kann gut zeichnen und rechnen, sodass er dank der Hilfe seiner Eltern und von Onkel Franz, der Lehrer ist, zunächst nur wenig auffällt. Doch die Angst der Eltern, dass man ihnen den Sohn wegnehmen wird, nimmt zu, zumal die Nationalsozialisten an Macht und Einfluss gewinnen. Und tatsächlich wird Anton in der Schule zunehmend ausgegrenzt und angefeindet. Sind es zunächst noch relativ viele Menschen, die dem Jungen und seiner Familie helfen, gewinnt schließlich bei den meisten Angst und Ohnmacht oder auch Ignoranz die Oberhand. Immer häufiger hört man von Kindern, die in sog. ‚Krüppelheime‘ (ebd., S. 121) gebracht werden und dort versterben, und man ahnt, dass die Nazis ihre grausamen Theorien²⁷ umsetzen, was offenbar auch die Zustimmung von immer mehr Menschen findet. Antons Lehrer Heimann etwa gehört zu den besonders glühenden Anhängern der Nazis, die Anton das Leben schwer machen und für ihn zur unmittelbaren Gefahr werden. Bei denjenigen aber, die ihre Augen nicht vor den Verbrechen verschließen, wächst die Angst und Verzweiflung. Schließlich wissen Antons Eltern keinen Ausweg mehr und verstecken ihren Sohn. Nur weil sie ihn für tot erklären, kann der Junge überleben. Was das aber für ihn und seine Familie bedeutet, das kann man sich als Leserin/Leser kaum vorstellen: Antons Angst bei den nächtlichen Bombenangriffen allein in seinem Keller versteckt, sein Leben als ungeliebtes, ja verachtetes Kind bei den hartherzigen Verwandten, die ständige Gefahr, entdeckt zu werden. Man hofft und bangt mit Anton und seinen Eltern, dass sich Menschen finden werden, die ihm nicht nur das Überleben, sondern auch ein lebenswertes Leben ermöglichen. Man hofft auf ein Ende des Krieges und des damit verbundenen Wahnsinns. Aber, man lernt auch, dass es selbst in den schlimmsten Zeiten Menschen

27 Im Mittelpunkt des Romans steht mit Antons Geschichte zwar das nationalsozialistische Euthanasie-Programm, das der Ausrottung von sog. *unwertem* Leben diene. Aber auch die systematische Verfolgung und Ermordung anderer Bevölkerungsgruppen, die Verfolgungen und Vernichtung aller nicht dem arischen Idealbild entsprechenden Menschen wird angesprochen.

gibt, die helfen, obgleich sie sich damit selbst in große Gefahr bringen.

Ein auktorialer Erzähler erzählt nah an der Figur Anton und vermittelt dessen kindlich-naive Sicht, berichtet zu Teilen aber auch eher sachlich von den Vorgängen jener Zeit, in der Verfolgung, Krieg und Verrat das Leben der Menschen bestimmen. Auf diese Weise können die Leserinnen/Leser einerseits die tragische Geschichte eines behinderten Jungen nachvollziehen und zugleich viel über die damalige Zeit und Situation erfahren. Die konkrete (wirklichkeitsnahe) Geschichte von Anton berührt und beschäftigt einen als Leserin/Leser und regt zum Nachdenken an, z. B. darüber, warum sich derart menschenfeindliche Theorien durchsetzen können und nur so wenige Menschen Widerstand leisten.

Elisabeth Zöllers Roman wurde 2005 mit dem Gustav-Heinemann-Friedenspreis ausgezeichnet, einem Preis für Jugendbücher, die sich der Entstehung und Auswirkung von Gewalt widmen.

Wir hatten trotzdem Glück.

Die Geschichte einer Flucht

(Elisabeth Zöller)

Frankfurt/Main: Fischer Schatzinsel 2008.²⁸ Ab 12 Jahren.

Flucht ist ein wiederkehrendes Thema in der zeitgeschichtlichen Jugendliteratur und auch Elisabeth Zöller erzählt die Geschichte einer Flucht. Erzählt wird von Paul Kollatsch und seiner Familie, deren Flucht hauptsächlich den Zeitraum zwischen Januar und Dezember 1945 umfasst, aber letztlich mit der Gründung der BRD (1949) und dem erfolgreichen Neubeginn der Familie endet (vgl. Zöller 2010: *Epilog*, S. 218–220).

„Jetzt müsst ihr wirklich gehen!“

Noch viele Jahre später werden diese Worte des Vaters in Paul

28 Dem *Werkstattgespräch* liegt die Fischer-Taschenbuchausgabe von 2010 zugrunde.

nachklingen und in seinen Schlaf dringen, sodass er schweißgebadet aufwacht (ebd., S. 11).

So beginnt der Roman, noch ist die Flucht verboten, doch das Kriegsende naht und noch vor dem offiziellen Fluchtbefehl drängt der Vater seine Familie, Breslau möglichst schnell zu verlassen, um sich nicht nur vor den inzwischen ohnmächtig und brutal wütenden Nazis zu retten, sondern auch vor der näherrückenden Roten Armee. Über mehrere Stationen (Dresden, Einsiedel bei Chemnitz und viele Notunterkünfte) entkommen sie nur knapp den letzten Kriegs-



(Cover: Constanze Spengler)

handlungen – den Hinrichtungen und Schüssen der Nazis wie auch den Bomben der Alliierten – und gelangen schließlich in die britische Besatzungszone, nach W. in der Nähe von Hannover, wo sie aber zunächst ebenfalls nicht willkommen sind. Der beschwerliche Fluchtweg wie auch die unmenschlichen Kriegs- und Nachkriegsereignisse werden chronologisch erzählt. Ein Erzähler berichtet und beschreibt aus Pauls Perspektive, bleibt dabei aber spürbar auf berichtend-beschreibender Distanz, was wohl die einzige Möglichkeit ist, solch unvorstellbares Geschehen darzustellen. Die Flucht gestaltet sich dramatisch: Die Mutter verletzt sich, die Züge werden bombardiert und schließlich verlieren die drei sich. Aus dem Zug sehen Paul und seine Schwester die Bombardierung Dresdens am 13. Februar 1945, ohne zu wissen, wo sich die Mutter befindet. Sie kommen schließlich zur Großmutter nach Einsiedel, treffen sich dort wieder und erwarten den Vater, der Monate später eintrifft. Doch auch hier ist die Familie von der Roten Armee bedroht und sie beschließen, in die britische Besatzungszone zu fliehen. In einem Dorf in der Nähe von Hannover untergebracht, erleben sie die Feindschaft der einheimischen Bevölkerung und werden immer als Flüchtlinge aus dem Osten wahrgenommen.

Elisabeth Zöllers Geschichte, und das ist durchaus charakteristisch für Texte, die sich mit Flucht in den Jahren 1944/1945 beschäftigen, konzentriert sich fast ausschließlich auf das Schicksal der flüchtenden Familie (zu Ausnahmen s. S. 36). Zwar erkennen Pauls Eltern eine Schuld an der historischen Entwicklung, aber insgesamt ist es ihr Leid, von dem erzählt wird. Während die Flucht authentisch geschildert wird, wirken besonders die mahnenden Stimmen der Eltern zu pädagogisch-moralisierend (vgl. bes. die Briefe des Vaters, S. 78–80). Der Roman möchte die jugendlichen Leserinnen/Leser aufklären, Fluchten in einen größeren Kontext stellen (s. auch der *Prolog*) und zugleich die Ursachen der Flucht erläutern. Die Autorin ist dazu zum einen sichtlich bemüht, historische Ereignisse sachlich und für jüngere Leserinnen/Leser verständlich zu präsentieren, was aber zu einigen Verkürzungen führt. Man könnte z. B. fragen, warum die an der Zerstörung Dresdens auch beteiligten amerikanischen Bomber in den ergänzenden Informationen über historische Ereignisse unerwähnt bleiben (vgl. ebd., S. 95). Insgesamt sensibel und nur vorsichtig wertend ist zwar die Darstellung der russischen und britischen Besatzungsmächte, denn Zöller lässt geschickt offen, was Gerücht und Wahrheit ist, macht oft nur Andeutungen und verzichtet auf Pauschalverurteilungen. Dennoch bleibt die Angst vor den Russen ein durchgängiges Thema und wird – nicht zum einzigen – aber doch zweimal zum Fluchtmotiv der Familie. Neben den ergänzenden Sachinformationen, die die erzählte Handlung zu historischen Ereignissen in Bezug setzen (vgl. ebd.: *Prolog* und S. 22, 71, 95, 111, 133), dienen zum anderen v. a. die fiktiven Erzählberichte des Erzählers, die inneren Monologe und Dialoge der Beschreibung und Bewertung des Geschehens. Sie machen die Flucht und die Ereignisse nachvollziehbar, auch in ihren schrecklichen Details. Durch die Art der Darstellung wird aber weniger ein Mitfühlen mit den Figuren angeregt, das angesichts der Unmenschlichkeit eines Krieges und der Strapazen, Demütigungen, Gefahren, aber auch Zufälle und Glücksmomente einer solchen Flucht ohnehin nicht annähernd gelingen kann.

Angeregt wird eher ein Nachdenken über die Ereignisse und v. a. über die Menschen und deren Verhaltensweisen. Genau das wirkt allerdings auf erfahrene Leserinnen/Leser allzu belehrend und moralisierend, weil immer wieder konkrete Verstehens- und Wertungsangebote unterbreitet werden, wie bspw. in Pauls Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Überzeugungen seiner Schwester (vgl. z. B. S. 18–21) oder im Gespräch zwischen Paul und seinem stets politisch korrekten Vater über Misstrauen gegenüber Fremden und Auswirkungen der Nazizeit (vgl. S. 200–203). Für jüngere und historisch weniger gebildete Leserinnen/Leser können solche Passagen sicher durchaus hilfreich sein, sie sollten in jedem Fall aber in weiterführende Gespräche münden und reflektiert werden. So kann es mit Zöllers Roman gelingen, junge Leserinnen/Leser am langen Weg der Familie mit all den Leiden, der Furcht, Verzweiflung und immer wieder hoffnungsvollen Spannung teilhaben zu lassen und gleichzeitig historische Einsichten zu vermitteln, die über die konkret erzählte Familien- und Vergangenheitsgeschichte hinausreichen.

Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel
(Elisabeth Zöller)

Frankfurt/Main: Fischer Schatzinsel 2012.²⁹ Ab 12 Jahren.

„Ja, die Unterschrift ist von ihm! Adolf Hitler, im August 1941“
(Zöller ²2013, S. 9, Hvh. i. O.).

Mit diesem begeisterten Ausruf beginnt der Jugendroman *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel*, in dem Elisabeth Zöller einige Monate im Leben der fünfzehnjährigen Paula schildert. Paula, eine Bewunderin Hitlers und Mitglied im BDM, wächst trotz Krieg wohlbehütet auf.

Paulas Vater ist seit Jahren Mitglied der NSDAP, blickt nach der nationalsozialistischen Machtergreifung auf eine erfolgreiche Karriere zurück und Paulas Mutter ist gemäß der nationalsozialistischen Ideologie Hausfrau, Gattin und

29 Dem Werkstattgespräch liegt die Zweite Auflage von 2013 zugrunde.



(Cover: Constanze Spengler)

Mutter. Ihr jüngerer Bruder ist bei der Hitler-Jugend (HJ) und das Mädchen bemerkt nichts von den Gräueltaten der Nationalsozialisten. Ihre beste Freundin Mathilda kann zwar die Schule nicht mehr besuchen, ist nicht beim BDM und engagiert sich auch sonst wenig für das „neue Deutschland“. Doch Paula hinterfragt Mathildas Verhalten nicht und erfährt erst spät, dass Mathildas Mutter Jüdin und die Familie 1941 in Münster gefährdet ist. Paulas Eltern möchten die Freundschaft der Mädchen unter-

binden und als Mathilda plötzlich verschwindet, bleibt den Mädchen nur ein geheimer Briefwechsel.

In nur wenigen Monaten verändert sich Paulas Leben: Die Familie zieht in eine herrschaftliche Villa, übernimmt die Möbel und Paula fragt, warum die ehemaligen Hausbewohner so wenig mitgenommen haben. Es ist dieser naive Blick des 15-jährigen Mädchens, der konsequent beibehalten wird. Kein Erzähler erläutert den Sachverhalt, sondern Paula lernt erst nach und nach, was tatsächlich geschehen ist. Sie beobachtet, wie die jüdischen Nachbarn in der Nacht abgeholt werden, Juden nicht auf Parkbänken sitzen dürfen und auch der ältere Philosophie-Lehrer während des Unterrichts von der Gestapo verhaftet wird. Es sind diese Szenen, die den bedrückenden Alltag in der Zeit des Nationalsozialismus schildern und die Gegensätze zwischen Paulas Leben und dem Leben der jüdischen Bevölkerung zeigen.

Elisabeth Zöller schildert eindringlich, wie sich Paulas Denken langsam verändert. Sie nimmt die Strenge des Vaters wahr, hört Gerüchte über Deportationen und erkennt erst langsam, welche Rolle der eigene Vater im nationalsozialistischen Apparat spielt. Paulas Vater selbst ist streng, bestraft seine Kinder und möchte sie zu gehorsamen Nationalsozialisten erziehen. Paula entgleitet ihm jedoch nach und nach, beschattet ihn und erkennt schließlich, dass er

für die Deportationen der jüdischen Bevölkerung in Münster verantwortlich ist. Sie stellt sich gegen ihn, schneidet sich die blonden Haare ab und wird schließlich von ihm fast zu Tode geprügelt. Er verweist sie des Hauses, steckt sie in ein Kloster, in dem sie die letzten Kriegsjahre überleben kann. Im Nachwort erläutert Elisabeth Zöller den Hintergrund der Geschichte: Eine ältere Dame rief sie an und bat sie, auch etwas über die Kinder der Tätergeneration zu schreiben. Sie erzählte ihre Geschichte, die Zöller in *Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel* fiktiv ausgearbeitet hat. Der Alltag im Nationalsozialismus sowie die Begeisterung für die nationalsozialistische Idee spielen in der zeitgeschichtlichen Jugendliteratur eine untergeordnete Rolle. Elisabeth Zöller schafft es in ihrem Roman, konsequent die Perspektive der treuen BDM-Anhängerin Paula beizubehalten und erst langsam ihre Zweifel aufkommen zu lassen. Die Leserinnen/Leser lernen den Blick von innen kennen, lesen über Gemeinschaft, Freundschaften und Verliebtsein, ohne dass Zöller die Zeit trivialisiert. Es ist eine andere Perspektive auf die Zeit des Nationalsozialismus und die Autorin zeigt, ähnlich wie auch Gudrun Pausewang in ihrer *Rosinkawiese*-Trilogie (1980/1989), wie Kinder und Jugendliche sich für den Nationalsozialismus begeisterten. Geübte Leserinnen/Leser erkennen in der Tiefenstruktur des Textes die kritische Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus. Sie ahnen, dass die neue Villa der Familie ein arisiertes Gebäude ist, die früheren Bewohner keineswegs einfach umgezogen sind, sondern wahrscheinlich in die Konzentrationslager deportiert wurden. Zöller erzählt die Geschichte des fünfzehnjährigen Mädchens fast nüchtern und distanziert. Sie hat ausführlich recherchiert, was sowohl das Glossar als auch die Bibliografie belegen. Die Stärke des Romans ist eindeutig der Blick auf den Alltag sowie die langsame Veränderung des Mädchens. Gezeigt wird so, wie das nationalsozialistische Regime nicht nur das öffentliche, sondern auch das private Leben kontrollierte.

Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife.
Ein Tatsachen-Thriller über die Edelweißpiraten
(Elisabeth Zöllner)

München: Carl Hanser 2012.³⁰ Ab 12 Jahren.



(Cover: Manja Hellpap)

Der Roman wendet sich einer Gruppe von Jugendlichen zu, die sich während der Zeit des Nationalsozialismus gegen das Regime wehrten, lange Haare hatten, nicht der HJ oder dem BDM angehörten und sich nicht unterordnen wollten. Die Edelweißpiraten existierten, ihre Aktivitäten wurden nach 1945 lange Zeit nicht wahrgenommen und erst seit den 1980er Jahren existiert eine Forschung zu der Widerstandsgruppe. Zöllners Roman basiert auf Fakten sowie historischen Tatsachen, die sie

ergänzt und auf diese Weise Leserinnen/Lesern Besonderheiten und Aktivitäten einer solchen Widerstandsgruppe vorstellt.

Die Geschichte der jugendlichen Widerstandskämpfer wird chronologisch erzählt. Im Mittelpunkt steht der Junge Paul, der jüdische Wurzeln hat und der Deportation entkommen konnte. Er geht nach Köln, ohne bestimmte Pläne, und hofft, den Krieg zu überleben. In Köln trifft er Franz, die ihm weitere Jugendliche vorstellt. Er wird misstrauisch beäugt, aber dennoch hilft ihm die Gruppe und nach einer gewissen Zeit wird er Mitglied der Edelweißpiraten, die u. a. Essen stehlen und russischen Zwangsarbeitern helfen. Neben anfänglichen Rivalitäten innerhalb der Gruppe entwickelt sich auch eine Liebesgeschichte zwischen Paul und Franz. Doch die Situation ist riskant, die Gestapo beobachtet die Jugendlichen, verhaftet immer wieder einige und foltert diese. Trotzdem machen sie weiter Pläne, schreiben

30 Dem *Werkstattgespräch* liegt die Taschenbuchausgabe von 2015 (München: dtv) zugrunde.

und verteilen Flugblätter und möchten das Regime von Innen destabilisieren.

Vor allem die Liebesgeschichte und die sich entwickelnde Freundschaft zwischen Paul und Bastian dürften jugendliche Leserinnen/Leser interessieren und ihnen den Zugang zum Roman ermöglichen. Nicht umsonst schreibt Elisabeth Zöller im Nachwort:

Ich hoffe, dass heutige Leser so „erleben“, wie sich Widerstand in den Jahren 1943 bis 1945 möglicherweise „angefühlt“ hat (Zöller 2015, S. 412).

Ihre jugendlichen Protagonisten sind authentisch gezeichnet: Sie stammen weitestgehend aus dem proletarischen Milieu, ihre Väter waren SPD-Mitglieder und zumindest Bastians Vater wird aufgrund seiner politischen Aktivitäten im KZ ermordet.

Der Untertitel des Romans lautet *Ein Tatsachen-Thriller* und bewusst wird hier mit genreübergreifenden Elementen gespielt. Elisabeth Zöller nimmt für den Thriller charakteristische Gestaltungsmerkmale wie Verfolgung, Gewalt und Gefahr auf und bettet sie gekonnt in den historischen Kontext ein. Die Figuren Bastian und Paul kämpfen beide gegen das NS-Regime, haben unterschiedliche Vorstellungen von einem Kampf, werden verfolgt und zumindest Bastian wird auch inhaftiert und muss mehrere Wochen in einem Umerziehungslager überleben.

Der Krieg ist ein Menschenfresser

(Elisabeth Zöller)

München: Carl Hanser 2014. Ab 14 Jahren.

Der Krieg ist ein Menschenfresser ist ein spannender, mutiger und auch außergewöhnlicher Roman der renommierten Autorin Elisabeth Zöller, die sicherlich zu den prägendsten Stimmen der deutschsprachigen zeitgeschichtlichen Jugendliteratur gerechnet werden darf. In ihrem bisherigen Œuvre dominierte die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus; charakterisieren lassen sich



(Cover: Manja Hellpap)

ihre Bücher wie folgt: Aufruf zu Zivilcourage und Toleranz (Mikota 2014). Zöllers Romane, allesamt sehr gut recherchiert, zeigen, dass man sich sehr wohl auch gegen etwas stellen darf und auch soll. In diesem Roman wendet sie sich thematisch dem Ersten Weltkrieg zu und zeigt, dass Geschichte nicht losgelöst betrachtet werden kann, sondern Nachwirkungen hat.

Im Mittelpunkt des Romans stehen drei Hauptfiguren: Ferdinand, der trotz Widerstand seiner Eltern, in den Krieg zieht. Er wird weniger von der Begeisterung der Massen gezogen als vielmehr von einer enttäuschten Liebe. Sein Nachbar, Feldwebel Otto Pachulke, der an den Erfahrungen des Krieges gegen Frankreich 1870/71 zerbrochen ist, gibt ihm seine Tasche als Glücksbringer. Damit wird die Tasche zu einem ebenfalls wichtigen Objekt der Geschichte, denn Ferdinand verwahrt hier Zeugnisse eines Krieges, den er sehr schnell als brutal und ungerecht empfindet. Er macht Bilder, die den Offizieren nicht passen, und muss sich immer wieder rechtfertigen. Schließlich verärgert er Feldwebel Pfahls, der ihm immer wieder folgt und seine Tasche haben möchte. In den Schützengräben erlebt Ferdinand Grauensvolles. 1917 betritt dann die zweite Hauptfigur, nämlich Max Quinte, die Geschichte. Anders als Ferdinand, dessen Eltern Arbeiter und Sozialdemokraten sind, stammt Max aus einem wohlhabenden Elternhaus. Sein Vater ist Fabrikant und glühender Verfechter des Krieges, spekuliert mit Kriegsanleihen und möchte seinen Sohn als Kriegshelden sehen. Max, der bisher wenig Respekt von seinem Vater erfahren hat, hofft jetzt endlich auf väterliche Zuneigung. Doch auch Max muss erkennen, dass der Krieg kein Abenteuer ist: Er lernt Pfahls kennen, der immer noch nach Ferdinand Ausschau hält, und als Pfahls ihn schließlich auf einem der Schlachtfelder sieht, tötet er ihn. Max hilft ihm dabei, ohne zu ahnen, auf wen

er schießt. Pfahls wird verletzt, Max, selbst verletzt, rettet ihn und die Tasche, erkennt schnell die Bedeutung der Tasche und versteckt sie. Er kehrt traumatisiert nach Hause zurück, erzählt nicht, wo die Tasche ist und soll als Kriegsverräter verurteilt werden. Mit Sophie, die nach dem Tod ihrer Eltern mit Max aufgewachsen ist, versucht Max nach und nach ins Leben zurückzufinden und auch, sich den Ereignissen auf dem Schlachtfeld zu stellen.

Es ist mutig von Elisabeth Zöller, den Ersten Weltkrieg fast ausschließlich auf diese drei Figuren zu reduzieren und ihre Erfahrungen zu schildern. Die Suche nach der Tasche und die Aufklärung ihres Inhalts erinnert an einen Krimi, was jedoch das Grauensvolle des Krieges nicht mildert. Elisabeth Zöller nutzt keineswegs spannende und kriminalähnliche Elemente, um ihre Leserinnen/Leser zu unterhalten, sondern es ist gerade diese Reduktion auf die Figuren, die die Geschichte derart eindrücklich gestaltet. Kritisch zu sehen ist lediglich, dass sie das sozialdemokratische Milieu um Ferdinand positiver gestaltet, als es war.

Der Roman ist bis ins kleinste Detail liebevoll gestaltet und sehr genau konzipiert, davon zeugt auch das Glossar im Anhang. Er lebt von Anspielungen auf die damalige Zeit und Zöller schafft es, nicht nur den Hauptfiguren eine Stimme zu geben, sondern auch die Nebenfiguren mehrdimensional zu konzipieren. Da sind zunächst die Eltern von Ferdinand: Arbeiter, Sozialdemokraten und Kriegsgegner. Insbesondere seine Mutter wird als eine starke Frau charakterisiert, die für den „Vorwärts“ schreibt und Ferdinand ermuntert, seine Gedanken und Erfahrungen niederzuschreiben. Sie gehört zu den pazifistischen Stimmen im Text, die jedoch Ferdinand die Chance lässt, selbst zu erfahren, was Krieg bedeutet. Der Vater von Max ist das Gegenteil und entspricht jenen Männern, die bereits in Romanen wie *Der Untertan* (1918) von Heinrich Mann entworfen werden. Sie sind streng, kaisertreu, nationalistisch und müssen doch erkennen, wie ihre Söhne im Krieg gebrochen werden. Max gehört als Überlebender jener „verlorenen Generation“, die kaum ins Leben der Weimarer Republik zurückfinden, und spätestens in Erich Kästners *Fabian* (1931) wird deutlich,

wie sehr sie durchs Leben hetzen und keine Aufgabe mehr finden. Besonders schön ist, dass Elisabeth Zöller auch Figuren wie den Kunstsammler Cassirer auftreten lässt und somit die Stimmen zum Krieg erweitert und zumindest mit Cassirer auch eine Gegenstimme zum Fabrikanten Quinte aufnimmt.

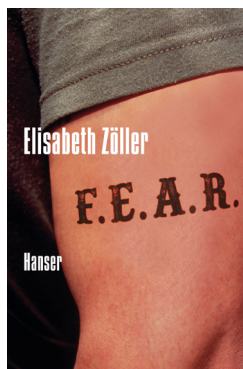
Zöller scheut sich nicht, den Jugendlichen die Brutalität der Schlachtfelder zu skizzieren und sie so zum Nachdenken zu zwingen. Kriege sind Menschenfresser: Es werden nicht nur Menschen getötet, auch die Überlebenden kämpfen mit Traumata.

Auch sprachlich überzeugt der Roman. Erzählt wird aus der Sicht der drei Figuren Ferdinand, Max und Sophie, und es ist außergewöhnlich, dass Elisabeth Zöller Ferdinand zunächst auf den Schlachtfeldern zurücklässt, ein neues Kapitel beginnt und so die Perspektive wechselt. Damit ist der Roman eher für geübte Leserinnen/Leser geeignet, aber es ist v. a. ein Roman, den man nicht alleine lesen sollte.

F.E.A.R.

(Elisabeth Zöller)

München: Carl Hanser 2015. Ab 14 Jahren.



(Cover: Manja Hellpapp (c)
Ed Darack/Science Faction/
Corbis)

Immer wieder wendet sich Elisabeth Zöller in ihrem Werk auch aktuellen Themen zu, die sie zu Geschichten verarbeitet und auf diese Weise ihren Leserinnen/Lesern Stoff zum Nachdenken zumutet. So auch in ihrem Roman *F.E.A.R.*, der sich dem Komplex Rechtsradikalismus zuwendet und einen anderen Blick auf die politische Bewegung wirft als in der Jugendliteratur üblich.

Der Roman, in drei große Kapitel mit den Titeln *Brand*, *Bericht* und *Verrat* gegliedert, setzt mit einem Brandanschlag auf einer finnischen Insel ein.

Das Mädchen Clara beobachtet fassungslos die Männer, die den Brandanschlag verüben. Sie kennt sie, ist nicht in der Lage, sie aufzuhalten, wird verletzt und schließlich verhaftet. Schnell wird klar, dass Clara eine 16-jährige Deutsche ist, die von zuhause weggelaufen ist. Ihre Mutter sucht sie und die Polizei möchte sie befragen. Doch Clara schweigt. Erst in einem Bericht, den sie für den Kommissar Kekkonen tippt, wird die Geschichte entfaltet. Es beginnt wie eine klassische Liebesgeschichte: Clara, die ein wohl behütetes und auch wohlhabendes Leben führt, erfährt erste Krisen: Ihre Eltern möchten sich trennen, ihre Mutter hat eine Affäre und Clara wirkt verloren. In dieser Phase trifft sie den etwa 21-jährigen Joonas, verliebt sich und genießt das Leben mit ihm. Joonas sieht gut aus, ist charmant, klug und eloquent. Seine Aussagen irritieren, sind in der rechten Szene verortet und dennoch bleibt Clara bei ihm. Sie schockiert vor allem ihre Mutter mit Joonas, denn diese toleriert seine Sprüche nicht und möchte ihrer Tochter den Umgang verbieten. Auch der Geschichtslehrer versucht, Joonas aus der Reserve zu locken und wird schließlich wahrscheinlich von Rechten zusammengeschlagen. Einige Monate später fliehen Clara und Joonas nach Finnland, denn hier möchte Joonas ein Schulungszentrum für die rechte Szene aufbauen. Clara erlebt hier Einsamkeit, wird von Joonas in die Küche verwiesen und nicht ernst genommen. Sie beginnt zu denken und muss schließlich den Anschlag erleben. Ähnlich wie Zöllers historische und zeitgeschichtliche Jugendromane ist auch *F.E.A.R.* gründlich recherchiert und authentisch erzählt. Mit Joonas entwirft die Autorin eine andere rechtsradikale Figur als sonst in vielen Jugendromanen üblich. Es ist nicht der glatzköpfige Skin aus den sozialen Brennpunkten, der Asylantenheime anzündet und Menschen anderer Herkunft schlägt, sondern der kluge und charmante Sohn aus gutem Hause. Die Gründe, warum er sich den Rechten angeschlossen hat, werden im Roman nicht offengelegt. Aber wichtiger ist, dass sich Zölller den neuen Rechten zuwendet und aufzeigt, dass rechtes Gedankengut in der Gesellschaft verortet und eben nicht

nur am Rand zu finden ist. Und zugleich wird auch die Frage erörtert, ob man Menschen lieben kann, die so komplett anders denken und bereit sind, für ihre Ideen zu morden. Clara muss sich diese Frage stellen und nach Antworten suchen.

Es ist kein Buch mit einer glücklichen, schönen Geschichte, sondern ein Roman, der aufrütteln möchte und daher ist auch das Ende ernüchternd:

Selbst ein Einzeltäter handelt nicht allein. Es scheint nur so, weil er wie eine Marionette an unsichtbaren Fäden geführt wird. Im Augenblick der Tat werden diese Fäden gekappt. Die Strippenzieher verschwinden in einem verschleiernenden Nebel und von den Fäden findet man bestenfalls nur noch lose Enden (Zöllner 2015, S. 203).

Zöllner zeichnet ein bedrückendes, aber auch realistisches Szenario der rechten Szene in Europa. Immer wieder verweist sie u. a. auf die NSU-Taten oder auf den Norweger Anders Behring Breivik, der zumindest für Joonas eine Vorbildfunktion hat.

Ihr Roman ist aktuell und zugleich eindringlich erzählt. Dennoch ermöglicht die Erzählweise eine gewisse Distanz zu den Figuren, denn – ähnlich wie in anderen Romanen der Autorin – steht auch hier das Thema im Mittelpunkt der Geschichte.

Elisabeth Zöller – Bibliographie 1993 bis 2016 – eine Auswahl

Selbständig erschienene Werke

- 1993 Schwarzer, Wolf, Skin (unter Pseudonym Marie Hagemann)
- 1994 Chaosfamilie König (Illustrationen von Martina Badstuber)
- 1994 Und wenn ich zurückhaue?
- 1998 Ballettgeschichten (Illustrationen von Charlotte Panowsky)
- 1999 Abenteuergeschichten (Illustrationen von Wilfried Gebhard)
- 1999 Der Klassen-King (Illustrationen von Edda Skibbe) (NA 2010)
- 1999 Die 5 Nervensägen (Illustrationen von Ute Krause)
- 2000 Christkindgeschichten (Illustrationen von Julia Ginsbach)
- 2000 Die 5 Nervensägen schaffen das Chaos
(Illustrationen von Ute Krause)
- 2000 Anna rennt
- 2001 Ein Pferd für die Fünf Nervensägen
(Illustrationen von Ute Krause)
- 2001 Ich knall ihr eine! Emma wehrt sich
(Illustrationen von Edda Skibbe)
- 2001 Tierfreundgeschichten (Illustrationen von Wilfried Gebhard)
- 2002 Die 5 Nervensägen im Fußballfieber
(Illustrationen von Ute Krause)

- 2002 Weihnachtsgeheimnisse (Illustrationen von Ulrike Baier)
- 2002 Wir 3 aus der Pappelstraße – Die falsche Spur
(Illustrationen von Barbara Korthues)
- 2003 Die 5 Nervensägen auf Klassenfahrt
(Illustrationen von Ute Krause)
- 2003 Ich kann Dir kaum sagen, wie sehr ich Dich mag
(Illustrationen von Heike Herold)
- 2003 Wir 3 aus der Pappelstraße – Das verschwundene Bild
(Illustrationen von Barbara Korthues)
- 2004 Anton oder Die Zeit des unwerten Lebens
- 2004 Auf Wiedersehen, Mama
- 2004 Die 5 Nervensägen und das Weihnachtsprojekt
(Illustrationen von Ute Krause)
- 2005 Ein Pferd für die 5 Nervensägen
(Illustrationen von Ute Krause)
- 2005 Die Hotelbande – Das verschwundene Lexikon
(Illustrationen von Dagmar Henze)
- 2005 Kim kann stark sein. Geschichten gegen Gewalt
(Illustrationen von Dagmar Geisler)
- 2005 Tante Klara kommt (Illustrationen von Sabine Wiemers)
- 2005 Ich schieße ... doch!
- 2006 Nikolausgeschichten
(Illustrationen von Elisabeth Holzhausen)
- 2006 Wir 3 aus der Pappelstraße – Der Fahrradklau
(Illustrationen von Barbara Korthues)

- 2007 Die Hotelbande – Das vermisste Schwein
(Illustrationen von Dagmar Henze)
- 2007 Ein Seepferdchen für Oskar (Illustrationen von Heike Herold)
- 2008 Die Hotelbande – Der geheimnisvolle Schuhklau
(Illustrationen von Dagmar Henze)
- 2008 Unschlagbar – Das Buch, das dich gegen Gewalt stark macht
(zus. mit Dr. Anne Bischoff und Dr. Andreas Schick;
Illustrationen von Ute Krause)
- 2008 Wir hatten trotzdem Glück. Die Geschichte einer Flucht
- 2009 Prinzessin Annabel und der Drache Amadeus
(Illustrationen von Lola Renn)
- 2009 Winterspaß mit der Chaosfamilie (Doppelband)
(Illustrationen von Erhard Dietl)
- 2010 Der schwarze Vorhang
- 2012 Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel
- 2012 Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife. Ein Tatsachen-Thriller
über die Edelweißpiraten
- 2013 Das Monophon (Illustrationen von Verena Ballhaus)
- 2014 Der Krieg ist ein Menschenfresser
- 2015 Das Chaosmonster (Illustrationen von Anne-Kathrin Behl)
- 2015 F.E.A.R.

Zusammen mit Brigitte Kolloch

- 2004 Ich bin ein richtiger Junge – Geschichten von Tobe-Schmusern
und Kuschel-Kerlen (Illustrationen von Eva Czerwenka)

- 2004 Ich will aber nicht – Geschichten vom Trotzigsein und Sich-Verstehen (Illustrationen von Miriam Schlumm-Cordes)
- 2005 Wir sind die geheimen Detektive (Illustrationen von Anette Bley)
- 2005 Ich will mutig sein: Vorlesegeschichten vom Angsthaben und Sich-Trauen (Illustrationen von Eva Czerwenka)
- 2006 Ich bin ganz schön wütend – Vorlesegeschichten vom Wütendsein und Einander-Verstehen (Illustrationen von Susanne Wechdorn)
- 2007 Hab Geduld, das Christkind kommt bald (Illustrationen von Astrid Krömer)
- 2007 Kleine Wikinger halten zusammen (Illustrationen von Eva Czerwenka)
- 2007 Nini Naseweis (Illustrationen von Annebelle von Sperber)
- 2007 Kleine Einschlaf-Geschichten zum Vorlesen (Illustrationen von Susanne Schulte)
- 2007 Stopp, das will ich nicht! Vorlesegeschichten vom Nein-Sagen und Grenzen-Ziehen (Illustrationen von Sandra Reckers)
- 2008 Jetzt bist Du fällig. Geschichten gegen Gewalt (Illustrationen von Anette Bley)
- 2008 Wir sind dicke Freunde – Vorlesegeschichten vom Zusammenhalten und Abenteuer-Erleben (Illustrationen von Sandra Reckers)
- 2009 Bis ans Limit (Illustrationen von Kerstin Schürmann)
- 2009 Elfengeschichten (Illustrationen von Betina Gotzen-Beek)

- 2009 Ich bin ich und du bist du!
(Illustrationen von Miriam Schlumm-Cordes)
- 2010 Außer Kontrolle
- 2011 Antonia und das süßeste Fohlen der Welt
(Illustrationen Betina Gotzen-Beek)
- 2011 Antonia, die mit den Pferden flüstert
(Illustrationen Betina Gotzen-Beek)
- 2011 Antonias großes Turnier (Illustrationen Betina Gotzen-Beek)
- 2012 Antonia – Rettung aus großer Not
(Illustrationen Betina Gotzen-Beek)
- 2012 Antonias großer Einsatz (Illustrationen Betina Gotzen-Beek)
- 2012 Bei Fremden sag ich immer Nein!
(Illustrationen von Eleni Zabini)
- 2012 Lady Zero – Ein Mädchen auf der Straße
(Illustrationen von Kerstin Schürmann)
- 2013 Antonia – Aufregung im Reitercamp
(Illustrationen Betina Gotzen-Beek)
- 2014 Reiterhof Rosenberg. Die schönsten Geschichten vom Reiterhof Rosenberg (Illustrationen Betina Gotzen-Beek)
- 2014 Wir sehen uns in Paris (Illustrationen von Tina Schulte)
- 2015 Abenteuer auf Reiterhof Rosenberg
(Illustrationen Betina Gotzen-Beek)

CDs, Tonkassetten

- 2003 Tierfreundegeschichten. Gesprochen von Tommi Piper
- 2007 Ballettgeschichten: mit Eltern-Tipps! Gesprochen von K. Menrad
- 2008 Pferdeklubgeschichten: mit Eltern-Tipps! Gesprochen von S. Szylowicki.

Elisabeth Zöller – Auszeichnungen, Preise, Nominierungen

- 2001 Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis (für *Anna rennt*)
- 2005 Gustav-Heinemann-Preis
(für *Anton oder Die Zeit des unwerten Lebens*)
- 2005 Prix Chronos Pro Senectute, Schweiz
- 2007 Bundesverdienstkreuz (für ihre Bücher gegen Gewalt)
- 2009 Bestes Junior-Wissensbuch des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft
(für *Unschlagbar. Das Buch, das Dich gegen Gewalt stark macht*)
- 2009 Auswahlliste zum Buch des Monats Februar der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e. V., Volkach (für *Wir sind dicke Freunde!*)
- 2012 Auf der Longlist zum Sir Walter Scott-Preis
(mit *Der schwarze Vorhang*)
- 2013 Buch des Monats Februar der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur e. V., Volkach
(für *Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife*)

Quellen, Sekundär- und Forschungsliteratur

Primärliteratur

Boie, Kirsten (1999): Nicht Chicago. Nicht hier. Hamburg: Oetinger.

Geisler, Dagmar; Zöller, Elisabeth (2016): So passiert mir nichts!
Geschichten, die Kinder stark machen. Bindlach: Loewe.

Zöller, Elisabeth (2001): Ich knall ihr eine! Emma wehrt sich.
Hamburg: Carlsen. [Taschenbuch]

Zöller, Elisabeth (2002): Die 5 Nervensägen. Frankfurt/Main: Fischer Ta-
schenbuch. [Erstauflage als Hardcover bei Fischer Schatzinsel 1999]

Zöller, Elisabeth (2003): Wir 3 aus der Pappelstraße. Das verschwun-
dene Bild. Stuttgart: Thienemann.

Zöller, Elisabeth (2005): Die Hotelbande. Das verschwundene Lexikon.
Frankfurt/Main: Fischer Schatzinsel.

Zöller, Elisabeth (2010): Wir hatten trotzdem Glück. Die Geschichte ei-
ner Flucht. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch.
[Erstveröffentlichung als Hardcover bei Fischer Schatzinsel 2008]

Zöller, Elisabeth (2012): Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel.
Frankfurt/ Main: Fischer Schatzinsel.

Zöller, Elisabeth (2014): Der Krieg ist ein Menschenfresser.
München: Carl Hanser.

Zöller, Elisabeth (2014): Kim kann stark sein. Bindlach: Loewe.
[Neuaufgabe, Erstauflage Loewe 2005]

Zöller, Elisabeth (2015): F.E.A.R. München: Carl Hanser.

Zöller, Elisabeth (2015): Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife. Ein Tatsa-
chen-Thriller über die Edelweißpiraten. München: dtv.
[Erstveröffentlichung als Hardcover bei Carl Hanser 2012]

Zöllner, Elisabeth (2015): Anton oder Die Zeit des unwerten Lebens. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch.
[Erstauflage als Hardcover bei Fischer Schatzinsel 2004]

Zöllner, Elisabeth; Kolloch, Brigitte (2015): Abenteuer auf Reiterhof Rosenberg. Münster: Coppenrath.

Sekundär- und Forschungsliteratur

Abraham, Ulf (2015): Literarisches Lernen in kulturwissenschaftlicher Sicht. In: Leseräume. Zeitschrift für Literalität in Schule und Forschung 2(2015)2, S. 6–15. Online unter: <http://leseraeume.de/wp-content/uploads/2015/10/lr-2015-1-abraham.pdf>
(Abruf: 06.01.2017).

Buddeus-Budde, Roswitha (2012): Die Tochter eines Täters. Elisabeth Zöllner erzählt in „Vaters Befehl oder Ein deutsches Mädel“ die Geschichte einer Jugendlichen aus Münster, die in den Vierzigerjahren in einer Nazi-Familie aufwächst. Online unter: http://www.buecher.de/shop/drittes-reich/vaters-befehl-oder-ein-deutsches-maedel/zoeller-elisabeth/products_products/detail/prod_id/34515705/
(Abruf: 27.01.2017).

Dahrendorf, Malte (1997): Das zeitgeschichtliche Jugendbuch zum Thema Faschismus/Nationalsozialismus. Überlegungen zum gesellschaftlichen Stellenwert, zur Eigenart und zur Didaktik. In: Rank, Bernhard; Rosebrock, Cornelia (Hg.): Kinderliteratur, literarische Sozialisation und Schule. Weinheim: Juventa, S. 201–226.

Dolle-Weinkauff, Bernd; Ewers, Hans-Heino; Jaekel, Regina (Hg.) (2007): Gewalt in Kinder- und Jugendmedien. Von der Verherrlichung zur Ächtung eines gesellschaftlichen Phänomens. Weinheim, München: Juventa.

Hagemann, Christine (2013): Materialien für den Unterricht. Konzipiert für die Jahrgangsstufen 6–9: Kirsten Boie: nicht chicao, nicht hier. Online unter: http://www.oetinger.de/fileadmin/verlagsgruppe-oetinger.de/vsg_images/unterrichtsmaterial/9783841502049.pdf
(Abruf: 04.01.2017).

Hasenbach, Sabine (2016): Textanalyse und Interpretation zu: Elisabeth Zöllner. Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife. Hollfeld: Bange.

Hinne-Fischer, Jutta (2003): einfach lesen! – Leseförderung: Für Lesefortgeschrittene: Niveau 3 – Nicht Chicao. Nicht hier.: Ein Lese-

- projekt nach dem Jugendroman von Kirsten Boie. Arbeitsbuch mit Lösungen. Berlin: Cornelsen.
- Jahrbuch Kinder- und Jugendliteraturforschung (© 2016).
 Online unter: <http://141.2.185.24:8060/alipac/XNITJMQESMTQ-ZYWEXBKG-00021/find-simple?C1=%28&V1=pferdebuch&C2=%29&F1=ALL&A1=N&x=0&y=0> (Abruf: 29.01.2017).
- Krah, Hans (2016): Gender, Kinder- und Jugendliteratur und analytische Praxis. Grundlagen und Methodik. In: Müller, Karla; Decker, Jan-Oliver; Krah, Hans; Schilcher, Anita (Hg.): Genderkompetenz mit Kinder- und Jugendliteratur entwickeln. Grundlagen – Analysen – Modelle. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 45–63.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina (2012): Emotional Connection: Representation of Emotions in Young Adult Literature. In: Mary Hilton, Maria Nikolajeva (eds.): Contemporary Adolescent Literature and Culture. The Emergent Adult. Farnham, Surrey: Ashgate, S. 127–138.
- Lange, Günter (2000): Zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendliteratur. In: Lange, Günter (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Baltmannsweiler: Schneider, S. 462–494.
- Langenhahn, Sandra (2006): Historische Erzählungen und Romane. In: Steinlein, Rüdiger; Strobel, Heidi; Kramer, Thomas: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. SBZ/DDR. Von 1945 bis 1990. Stuttgart: J. B. Metzler, S. 389–450.
- Michler, Carolin (2006): Kriegskindheit, positiv gefärbt. Über die begrenzten Darstellungsmöglichkeiten zeitgeschichtlicher Kinder- und Jugendliteratur. In: Ewers, Hans-Heino; Mikota, Jana; Reulecke, Jürgen; Zinnecker, Jürgen (Hg.): Erinnerungen an Kriegskindheiten. Erfahrungsräume, Erinnerungskultur und Geschichtspolitik unter sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive. Weinheim: Juventa, S. 153–167.
- Mikota, Jana (2014): Elisabeth Zöller: Der Krieg ist ein Menschenfresser. Unter: http://www.alliteratus.com/pdf/gesch_nz_menschenfresser2.pdf (Abruf: 10.02.2017).
- Mikota, Jana (2015): Mobbing in der aktuellen Kinderliteratur. Methoden für den Deutschunterricht und Leseförderung. Online unter: https://www.carlsen.de/sites/default/files/1501_Thema_Mobbing.pdf (Abruf: 05.01.2017).
- Mikota, Jana; Oehme, Viola (2013): Literarisches Lernen mit Kinderliteratur. Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren, 1(2013)I. Universität Siegen: universi.

- Mikota, Jana; Oehme, Viola (2015a): Salah Naoura: Mein Konzept zur Leseförderung? Lesen. Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren, 3(2015)I. Universität Siegen: universi.
- Mikota, Jana; Oehme, Viola (2015b): Isabel Abedi: Geschichten erzählen! – Nicht Botschaften vermitteln. Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren, 3(2015)II. Universität Siegen: universi.
- Nagel, Sibylle (2007): Rechtsradikalismus und politisch motivierte Gewalt in Jugendromanen. Eine Bestandsaufnahme der bis 2005 erschienen Publikationen. In: Dolle-Weinkauff, Bernd; Ewers, Hans-Heino; Jaekel, Regina (Hg.): Gewalt in aktuellen Kinder- und Jugendmedien. Von der Verherrlichung bis zur Ächtung eines gesellschaftlichen Phänomens. Weinheim: Juventa, S. 41–60.
- Olsen, Ralph (2011): Das Phänomen „Empathie“ beim Lesen literarischer Texte. Eine didaktisch-kompetenzorientierte Annäherung. Zeitschrift ästhetische bildung, 3 (2011) 1, S. 1–16. Online unter: www.zaeb.net/index.php/zaeb/article/view/41/37 (Abruf: 07.01.2017).
- Payrhuber, Franz-Josef (2011): Moderne realistische Jugendliteratur. In: Lange, Günter (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 106–124.
- Radebold, Hartmut (2004): Abwesende Väter – Fakten und Forschungsergebnisse. In: Schulz, Hermann; Radebold, Hartmut; Reulecke, Jürgen: Söhne ohne Väter. Erfahrungen der Kriegsgeneration. Berlin: Ch. Links, S. 115–119.
- Richter, Karin (2016): Die Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Band I: Entwicklungslinien – Themen und Genres – Autorenporträts und Textanalysen. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Richter, Karin (2017): Die Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Band II: Modelle und Anregungen für den Unterricht in der Grundschule und in der Sekundarstufe I. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Schott, Marlen (2010): Buchtipp: Anton oder die Zeit des unwerten Lebens. Die Geschichte eines behinderten Jungen im Dritten Reich. Online unter: www.helles-koepfchen.de/artikel/1992.html (Abruf: 16.05.2016).
- Septimus, Marcus (2014): Elisabeth Zöller: Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife. Unterrichtspraxis dtv Reihe Hanser in der Schule. Herausgegeben von Marlies Koenen. Online unter: https://www.dtv.de/_files_media/downloads/unterrichtsmodell-wir-tanzen-nicht-nach-fuehrers-pfeife-62563-215.pdf (Abruf: 27.01.2017).

- Shavit, Zohar (2008): Es war einmal ein Krieg. Jüdische und nichtjüdische Kriegs- und Nachkriegskindheit und -jugend in der Kinder- und Jugendliteratur. In: Von Glasenapp, Gabriele; Ewers, Hans-Heino (Hg.): Kriegs- und Nachkriegskindheiten. Studien zur literarischen Erinnerungskultur für junge Leser. Frankfurt/Main: Peter Lang, S. 51–68.
- Spitzer, Manfred (2013): Literatur, Empathie und Verstehen. In: Geist & Gehirn. Nervenheilkunde 12/2013, S. 962–965. Online unter: www.nervenheilkunde-online.de on 2014-09-21 | IP: 87.154.250.145 (Abruf: 06.01.2017).
- Steinlein, Rüdiger; Wieckhorst, Karin (2006): Antifaschistische Literatur. In: Steinlein, Rüdiger; Strobel, Heidi; Kramer, Thomas: Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. SBZ/DDR. Von 1945 bis 1990. Stuttgart: J. B. Metzler, S. 323–388.
- Stocker, Peter (1998): Theorie der intertextuellen Lektüre. Modelle und Fallstudien. Paderborn: Mentis.
- Strobel, Heidi (1997): Gewalt von Jugendlichen als Symptom gesellschaftlicher Krisen. Literarische Gewaltdarstellungen in Elfriede Jelineks Die Ausgesperrten und in ausgewählten Jugendromanen der neunziger Jahre. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Strobel, Heidi (2008): Jeder sich selbst der Nächste. Die Geschichte einer Flucht aus Breslau. Rezension zu Elisabeth Zöller: Wir hatten trotzdem Glück. Die Geschichte einer Flucht. In: Süddeutsche Zeitung, 08.07.2008. Online unter: http://www.buecher.de/shop/buecher/wir-hatten-trotzdem-glueck/zoeller-elisabeth/products_products/detail/prod_id/23319225/ (Abruf: 26.01.2017).
- van Nahl, Astrid; Broecker, Elmar; Hubner, Bernhard; Klein, Tina (2013): „Das Böse hat die Menschen immer fasziniert.“ – Im Gespräch mit Elisabeth Zöller. Online unter: http://www.elisabeth-zoeller.de/data/content/00000003/_media.00000361.pdf (Abruf: 27.01.2017).
- von Brand, Tilmann (2016): Historisches Lernen im Literaturunterricht. In: Praxis Deutsch, Heft 259, S. 4–11.
- von Glasenapp, Gabriele (1998/99): Ansichten und Kontroversen über Kinder- und Jugendliteratur zum Thema Nationalsozialismus und Holocaust. In: Jahrbuch Kinder- und Jugendliteraturforschung 1998/99. Mit einer Gesamtbibliographie der Veröffentlichungen des Jahres 1998 / in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteraturforschung hrsg. von Hans-Heino Ewers. Stuttgart: Metzler 1999, S. 141–181.

- von Glasenapp, Gabriele (2008): Historische und zeitgeschichtliche Literatur. In: Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart u. Weimar: Metzler, S. 347–359. [3., vollst. überarb. u. erweit. Aufl.]
- von Glasenapp, Gabriele; Ewers, Hans-Heino (Hg.) (2008): Kriegs- und Nachkriegskindheiten. Studien zur literarischen Erinnerungskultur für junge Leser. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- von Glasenapp, Gabriele (2011): Geschichtliche und zeitgeschichtliche Kinder- und Jugendliteratur. In: Lange, G. (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Ein Handbuch. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 269–289.
- Vorlesestudie (2015): Vorlesen – Investition in Mitgefühl und solidarisches Handeln. Repräsentative Befragung von Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren und ihren Müttern. Stiftung Lesen, Institut für Lese- und Medienforschung, 10.11.2015. Online unter: <https://www.stiftunglesen.de/download.php?type=documentpdf&id=1666> (Abruf: 14.01.2017).
- Wilkending, Gisela (1997): Mädchen-Kriegsromane im Ersten Weltkrieg. In: Grenz, Dagmar; Wilkending, Gisela (Hg.): Geschichte der Mädchenlektüre. Mädchenliteratur und die gesellschaftliche Situation der Frauen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Weinheim: Juventa, S. 151–172.
- Zöller, Elisabeth (2014): Das Gefühl für die Zeit glaubhaft vermitteln. Elisabeth Zöller im Gespräch mit Ute Wegmann. Online unter: http://www.deutschlandfunk.de/historisches-jugendbuch-das-gefuehl-fuer-die-zeit-glaubhaft.1202.de.html?dram:article_id=285002 (Abruf: 23.01.2017).
- Zöller, Elisabeth (Hg.) (2016): Homepage. Text und Gestaltung von Iris Nölle-Hornkamp, Christine Hagemann, Anne Bischoff, Brigitte Kolloch, Peter Kolloch. Online unter: <http://www.elisabeth-zoeller.de/index.php?id=00000002> (Abruf: 04.01.2017).
- Zöller, Elisabeth (2012): Interview Dom Radio: Online unter: <https://www.domradio.de/audio/wir-tanzen-nicht-nach-fuehrers-pfeife-elisabeth-zoeller-ueber-die-edelweisspiraten> (Abruf: 29.01.2017).

Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren

Jana Mikota, Viola Oehme

Bislang bei universi erschienen:

Jg. 1 (2013) Band I

Literarisches Lernen mit Kinderliteratur

Jg.1 (2013) Band II

Kirsten Boie.

„Lesekompetenz ist eine gesellschaftliche Aufgabe“

Jg. 2 (2014), Band I

Andreas Steinhöfel.

„Mein Credo: Kein Kind stirbt an einem Nebensatz“

Jg. 2(2014), Bd. II

Juma Kliebenstein.

„Kindheit ist ein kostbarer Schatz“

Jg. 3 (2015), Bd. I

Salah Naoura.

„Mein Konzept zur Leseförderung? Lesen!“

Jg. 3 (2015), Bd. II

Isabel Abedi.

„Geschichten erzählen ! – Nicht Botschaften vermitteln“

Gefördert durch die Sparkassenstiftung
ZUKUNFT

Schrift-**KULTUR**

**Forschungsstelle sprachliche und
literarische Bildung und Sozialisation im Kindesalter**

Siegener Werkstattgespräche mit Kinderbuchautorinnen und -autoren Jana Mikota, Viola Oehme

Jg. 4 (2016), Bd. I

Tamara Bach.

„Literatur kann Türen im Kopf aufstoßen“

Jg. 4 (2016), Bd. II

Elisabeth Zöller.

„Mitgehen, Mitfühlen, Mitdenken“

Vorschau:

Jg. 5 (2017), Bd. I

Sabine Ludwig

[ersch. Mitte 2017]

Gefördert durch die Sparkassenstiftung
ZUKUNFT

Schrift-**KULTUR**

Forschungsstelle sprachliche und

literarische Bildung und Sozialisation im Kindesalter

